



Ebertseifen Lebensräume e.V. Tierpark Niederfischbach e.V.

Dr. Frank G. Wörner

Rheinland-Pfalz:

NEUES VOM WOLF IM WESTERWALD



**Notizen und Kommentare zu F@kes und Fakten
zum Wolf im Spiegel der regionalen Berichterstattung
- Januar bis Dezember 2022 -**

Niederfischbach, Februar 2023

© fwö 02/2023

Dr. Frank G. Wörner

**Rheinland-Pfalz: NEUES VOM WOLF IM WESTERWALD
(Januar bis Dezember 2022)**

Inhalt

Prolog	.....	3
1. Einleitung	.....	3
2. Wölfe in Deutschland (2021/22)	.....	4
2.1 Schutz und Todesursachen	.....	6
2.2 Erhaltungszustand der Wolfspopulation	.....	7
2.3 Attacken auf Nutztiere	.....	7
3. Akzeptanz des Wolfes		
3.1 Akzeptanz des Wolfes in Deutschland	.....	8
3.2 Akzeptanz des Wolfes im Westerwald	.....	9
3.2.1 Akzeptanz bei Weidetierhaltern	.....	10
3.2.2 Wolf und Jagd	.....	10
4. Wölfe im Westerwald (2022)		
4.1 - 4.12 Januar bis Dezember 2022	.....	12
5. Zusammenfassung Wolfsnachweise und Schadensereignisse	.....	23
6. Hat der Wolf auf dem Westerwald dauerhaft eine Chance	.....	24
7. Sie haben einen Wolf gesehen?	.....	25
8. Quellen		
8.1 Abbildungen	.....	28
8.2 Literaturhinweise	.....	28
9. Anhang		
9.1 INFO Ebertseifen e.V.	.....	30
9.2 INFO GzSdW e.V.	.....	32
9.3 Essays	.....	33

Februar 2023

© fwö 02/2023

**Tierpark Niederfischbach e.V.
& Lebensräume Ebertseifen e.V.**
Konrad Adenauerstr. 103
57572 Niederfischbach
Tel. 02734 / 571 026
info@ebertseifen.de

PROLOG - was wäre wenn?

Ich kann die Leute gut verstehen, denn

- wäre ich Schäfer, wäre ich auch gegen den Wolf
- hätte ich Wald, wäre ich gegen Reh und Hirsch
- hätte ich Maisfelder, wäre ich gegen das Schwarzwild
- wäre ich Angler, könnte ich Kormorane nicht ausstehen
- hätte ich Fischteiche, wäre der Graureiher mir ein Graus
- wäre ich Taubenzüchter, hätte ich etwas gegen Turmfalken
- wäre ich eine Grillwurst, wäre die Holzkohle mein ärgster Feind
- wäre ich ein Hering, könnte Bismarck nicht mein Freund sein

Kann mir irgendjemand ein Tier nennen, das - vielleicht mit Ausnahme der Gummibärchen - nicht eine starke Lobby gegen sich hat, und das nicht „reguliert“ werden muss?

1. Einleitung

Den Westerwäldern wird eine gewisse Beharrlichkeit nachgesagt, die allerdings nicht mit einer törichten Sturheit verwechselt werden darf; dies ist vielleicht einer der Gründe, warum man sie schmunzelnd und liebevoll oft als *Basaltköpfe* tituliert. Das Beharren auf überkommenen Werten und Ansichten ist an und für sich ja nicht verwerflich, wenn diese einer kritischen Überprüfung standhalten - wird aber fragwürdig, wenn trotz neuer Erkenntnisse Altes unreflektiert übernommen und vehement verteidigt wird, d.h. alte Vorurteile werden gebetsmühlenartig immer wieder in die Diskussionen hineingetragen. Dies kann ganz aktuell u.a. bei der aktuellen Wolfssituation in der Region zwischen Rhein, Lahn und Sieg beobachtet werden: Seit Jahrhunderten hat Isegrim einen schlechten Ruf, und das damals (!) in vielen Fällen nicht zu Unrecht. Aber die Zeiten haben sich geändert, Wölfe sind zwischenzeitlich zwar keine Vegetarier geworden und holen sich immer noch gerne ihr Fleisch auf der Weide; dies ist aber für uns heute nichts Lebensbedrohliches, sondern nur ein (in den meisten Fällen) vom Tierhalter selbstverursachtes Problem, das lösbar ist -- auch wenn manche nach Wählerstimmen schielende Politiker lautstark das Gegenteil behaupten.

NB: Die im folgenden Essay geschilderten Vorfälle und Ereignisse beziehen sich nahezu ausschließlich auf die Region des „**Präventionsgebietes Westerwald**“ (bestehend seit dem 01/06/2018 - Abb. 1 und Abb. 2). „*Ein Präventionsgebiet entspricht nicht einem Schutzgebiet, sondern einem erklärten möglichen Vorkommensgebiet. Die Präventionsgebiete sind als Förderkulisse zu sehen, die sich aus Gründen der Praktikabilität stark an Kreisgrenzen orientieren und nicht mit Natur- und Landschaftsräumen zu verwechseln sind*“ (Quelle: snu.rlp.de).

<u>Landkreis</u>	<u>Größe [km²]</u>	<u>Wald [%]</u>	
Altenkirchen	642	52	
Neuwied	627	45	Mit einer Waldbedeckung von 42% ist
Westerwald	989	43	Rheinland-Pfalz das walddreichste Bundesland
	2.258	46	

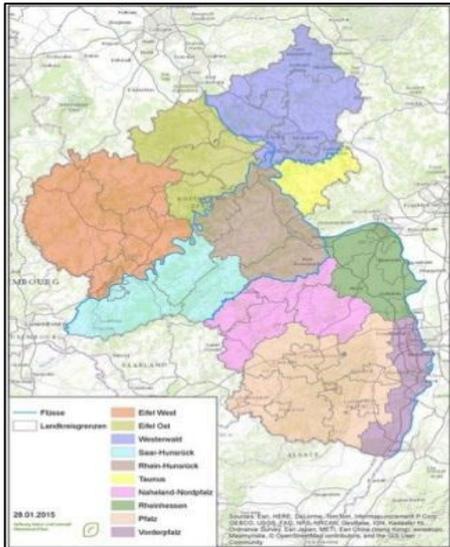


Abb. 1: Präventionsgebiete in Rheinland-Pfalz (blau: Westerwald)

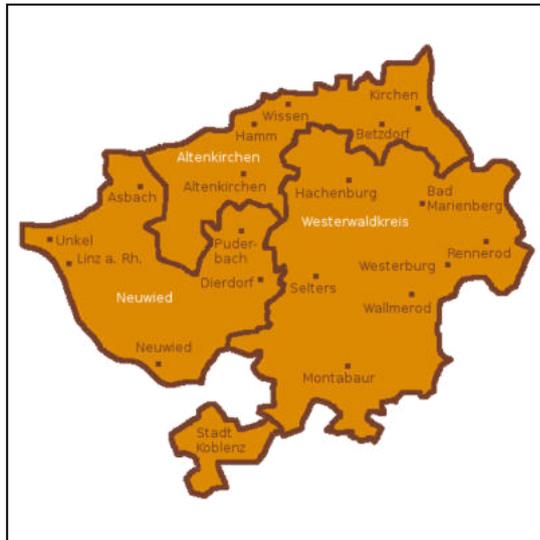


Abb. 2: Präventionsgebiet Westerwald

2. Wölfe in Deutschland

Die „ersten“ Wölfe in Deutschland wurden 1996 auf dem TÜP „Muskauer Heide“ in der Lausitz beobachtet, nach dem ersten Wurf Welpen vier Jahre später etablierte sich das erste Rudel. Durch weitere Geburten und Zuwanderung von Westpolen nahm die Anzahl der Wölfe in Deutschland erwartungsgemäß exponentiell zu (Abb. 3).

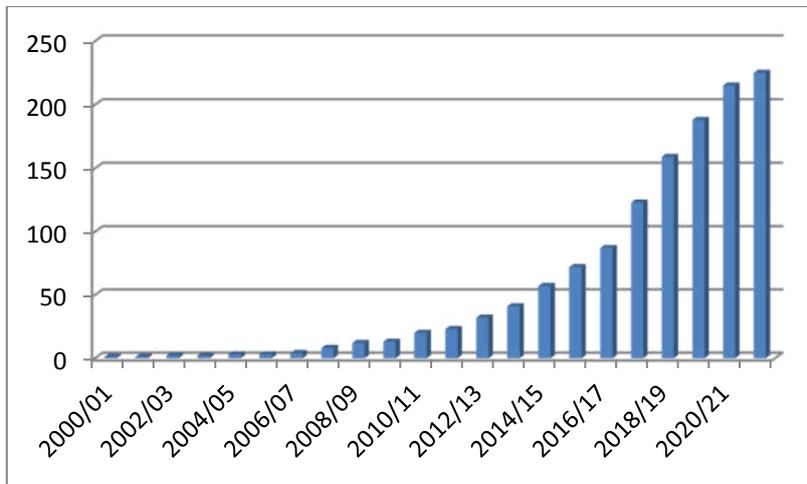


Abb. 3: Anzahl der Wolfsterritorien in Deutschland 2000/01 - 2021/22

Im **Monitoringjahr 2021/22** (deckungsgleich mit dem „biologischen Wolfsjahr“: 01. Mai bis 30. April) konnten durch Auswertung von rund 30.000 Hinweisen auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland 161 Wolfsrudel durch C1- und C2-Nachweise bestätigt werden, weiterhin wurden 43 Paare und 21 residente Einzelwölfe nachgewiesen (Quelle: Pressemitteilung des „Bundesamt für Naturschutz“ [bfn.de] vom 28/11/2022). Somit ist die Anzahl der Wölfe gegenüber dem Vorjahr wiederum leicht angestiegen (2020/21: 158 Rudel, 35 Paare, 22 residente Einzeltiere), wobei der diesjährige Anstieg von der oft genannten Steigerung des Bestandes von 30% pro Jahr aber weit entfernt ist! Durch das Monitoring konnten 1.175 Exemplare individualisiert werden. Die residenten Wölfe besetzten 225 Territorien, in 145 von ihnen (knapp zwei Drittel) konnten Welpen nachgewiesen werden.

C1: eindeutiger Nachweis = harte Fakten, die die Anwesenheit der entsprechenden Tierart eindeutig bestätigen (Lebendfang, Totfund, genetischer Nachweis, Foto, Telemetrieortung).
C2: bestätigter Hinweis = von erfahrener Person überprüfter Hinweis (z.B. Spur oder Riss), bei dem ein Wolf, Luchs oder Bär als Verursacher bestätigt werden konnte. Die erfahrene Person kann den Hinweis selber im Feld oder anhand einer aussagekräftigen Dokumentation von einer dritten Person überprüfen und bestätigen. (Quelle: BfN-Skripten 251, 2009)

Altersklassen (individualisierte Exemplare)	n
• Adulte	423
• Welpen (< 1 Jahr)	550
• Jährlinge (> 1 Jahr < 2Jahre)	98
• Altersklasse unklar	104
	1.175

Die Mehrzahl der Rudel kam, wie bereits in den Vorjahren nachgewiesen, in Sachsen und von dort nach Nordwesten in Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen vor (Abb. 4), die überwiegende Mehrheit (204 von 225 = ± 90%) der in Deutschland nachgewiesenen Territorien lagen in den fünf Bundesländern:

	n Territorien	%
• Brandenburg	61	27,1
• Niedersachsen	49	21,8
• Sachsen	36	16,0
• Sachsen-Anhalt	30	13,3
• Mecklenburg-Vofpommern	28	12,4
• restl. Deutschland	21	9,3
	225	100,0

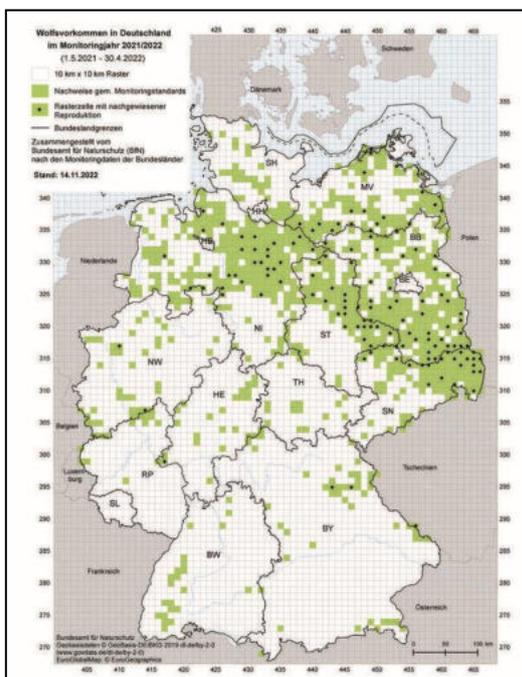


Abb. 4: aktuelle **Verbreitung des Wolfes** in Deutschland (Stand: 14/11/2022).
 In den grün unterlegten Rasterzellen (Größe: 10 x 10 km) wurden Wölfe im Monitoringjahr 2021/22 nachgewiesen (C1 und C2), schwarze Punkte: Rasterzellen mit nachgewiesener Reproduktion

2.1 Schutz und Todesursachen

Der Wolf gehört in Europa zu einer der am besten geschützten Tierarten, er unterliegt **international** u.a. den FFH-Richtlinien (92/43/EWG [Anhänge II und IV]) und der „Berner Konvention“ (Anhang II: Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume, 1979) sowie weiterhin dem handelsbeschränkenden „Washingtoner Artenschutzabkommen“ CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora, 1975). Er ist immer noch ein seltenes und bedrohtes Säugetier in unserer Wildbahn (§ 10 des BNatSchG von 2002, die EU-Richtlinien FFH von 1992 sowie die „Berner Konvention“ von 1979).

In **Deutschland** ist der Wolf geschützt durch **Bundesnaturschutzgesetz**:

- § 7 (2) Nr. 1 BNatSchG (Fassung 29/07/2009)
 - Vermarktungsverbot
 - Verbot des Fangens, Tötens und sonstigen Beeinträchtigungen
 - Verbot des Nachstellens
- § 66 BNatSchG
 - Strafbarkeit bereits bei Vorbereitungen (Nachstellen, Aufstellen von Fallen)
 - bei Zuwiderhandlungen Freiheitsstrafe \leq 5 Jahren und/oder Geldstrafen

Nach dem **Bundesjagdgesetz** wird als Straftat verfolgt, wenn ein Jagdberechtigter den Abschuss bedrohter Wildarten trotz Verbotes (§ 21 Abs.3 BJagdG) vornimmt oder den Vorschriften über die Schonzeit zuwiderhandelt (§ 22 BJagdG): Eine vorsätzliche Wolfstötung ist eine Straftat gemäß § 66 BNatSchG und kann mit einer Haftstrafe bis zu 5 Jahren und lebenslangem Entzug des Jagdscheines bestraft werden. Für eine fahrlässige Wolfstötung ist eine Haft bis 6 Monate bzw. Geldstrafe von max. 5.000 € und Entzug des Jagdscheines im Gesetz vorgesehen. Im Übrigen ist nach § 60 BNatSchG der „**Deutsche Jagdverband**“ (DJV), dem die Mehrzahl der deutschen Jäger angehört, ein anerkannter Naturschutzverband und alle Mitglieder sind kompromisslos dazu gehalten, sich strikt an die Vorgaben des Naturschutzgesetzes zu halten.

Bekanntlich wird die Größe eines Tierbestandes bestimmt durch Zuwachs (Geburten und/oder Zuwanderung) und Sterblichkeit (natürliche und anthropogene). Untersuchungen über die Mortalitätsrate und deren Ursachen werden bei freilebenden Wölfen durch Untersuchungen an den - oft zufällig - tot aufgefundenen Exemplaren durchgeführt. Insgesamt wurden seit Rückkehr des Wolfes nach Deutschland (1996) seit dem Jahr 2000 insgesamt 822 Wölfe tot aufgefunden (Stand: 17/12/2022 Quelle: Datenbank DBBW - dbbw.de), von denen 710 Exemplare (Stand 16/05/2022) vom Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IWZ) auf ihre Todesursachen hin untersucht wurden. Keines der Exemplare war an Tollwut erkrankt, viele der Kadaver - auch der nicht illegal geschossenen - enthielten Geschosssplitter als Reste von Jagdmunition, d.h. die Tiere waren beschossen worden, haben aber überlebt.

Neben den natürlichen Todesursachen für Wölfe, zu denen neben Krankheiten und Parasiten insbesondere schwere Verletzungen bei innerartlichen Auseinandersetzungen zählen (Kämpfe an den Territorialgrenzen), sind nach dem Beschuss weitere vom Menschen verursachten Todesfälle die weitaus häufigsten, wobei seit Beginn des Monitorings drei Viertel der aufgefundenen Kadaver bei Verkehrsunfälle getötet wurden.

Die zweithäufigste Todesursache ist die illegale Bejagung, die eine sicherlich hohe Dunkelziffer hat, so dass die Todesrate hierfür sehr viel als die publizierten Werte angesetzt werden muss. (s.u. und Abb. 5).

Todesursachen		2000 bis Dezember 2022	n	Monitoring 2021/22	n
illegaler Abschuss		76		13	
Managemententnahme		10		2	
Verkehr		614	(75%)	102	(69%)
natürliche Ursache		74		18	
unklar / in Bearb.		41		8	
Untersuchung läuft		7		5	
		822		148	
hiervon anthropogen		≥ 700 = 85%		≥ 117 = 79%	

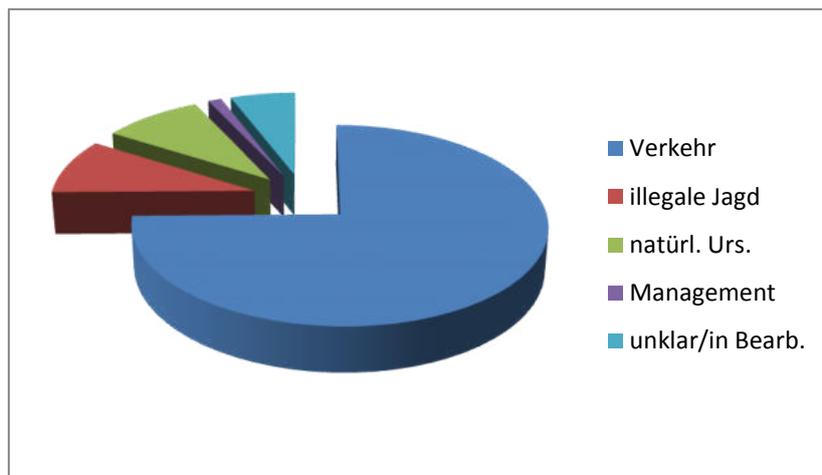


Abb. 5: Todesursachen von Wölfen in Deutschland (2000 - 2022 n = 822):
 ≥ 85% sind anthropogen

2.2 Erhaltungszustand der Wolfspopulation

Der immer wieder - hauptsächlich von Wolfsgegnern - gern zitierte „günstige Erhaltungszustand der Wolfspopulation“ berücksichtigt bei seiner Feststellung mehrere Faktoren (s.u.). Da der Wolf den FFH-Richtlinien unterliegt, wird dieser Erhaltungszustand vom Bund und einer EU-Kommission festgelegt und erfolgt in einem Turnus von sechs Jahren. Im Zeitraum von 2013 bis 2018 erfolgte die letzte Bewertung nach folgenden „Kerngrößen“, wobei das Gesamturteil sich wesentlich auf das am schlechtesten ausgeprägte Einzelmerkmale bezieht:

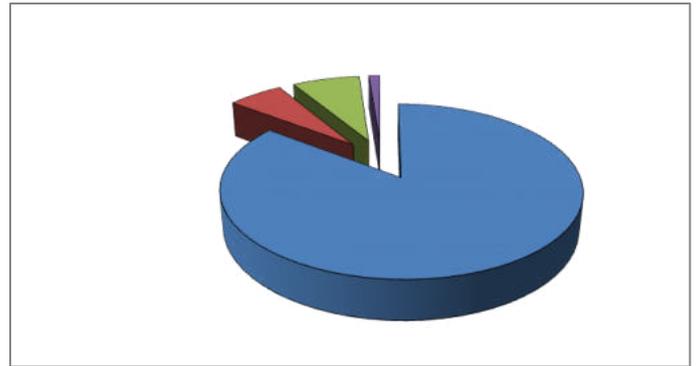
- das natürliche Verbreitungsgebiet
- der Bestand (*Population*)
- der Lebensraum
- die Zukunftsaussichten

2.3 Attacken auf Nutztiere in Deutschland

Zum Vergleich: 2021 wurden in Deutschland 975 Angriffe von Wölfen auf Nutztiere gemeldet (Quelle: dbbw.de), bei denen 3.374 verletzt, vermisst oder getötet wurden. 2020 war die Anzahl der Übergriffe mit 942 Attacken unwesentlich geringer (3,4%). Die Hauptbeuteobjekte waren - wolfstypisch - die kleinen Huftiere wie Schafe und Ziegen (Abb. 6). Für Präventionsmaßnahmen (Herdenschutz) sind bundesweit 16,6 Millionen Euro im Jahr 2021 ausgegeben worden, Für den Schadenersatz an betroffene Nutztierhalter wurden 500.000 € ausgezahlt.

Abb. 6: Anteil Nutztierarten bei Wolfsangriffen im Jahr 2021

- Schaf/Ziege (blau)	85,4%
- Gatterwild (rot)	6,0%
- Rinder (meist Kälber)	7,4%
- andere	1,2%



3. Akzeptanz des Wolfes

3.1 Die Akzeptanz des Wolfes in Deutschland ist immer noch hoch, was nicht zuletzt mit der unbestreitbaren Tatsache zu begründen ist, dass seit Rückkehr des Wolfes vor bald einem Vierteljahrhundert nachweislich kein einziges Mal von ihm eine Bedrohung für den Menschen ausgegangen ist! Der NABU drückte dies vor längerer Zeit schon mit dem plakativen Spruch aus: „Rotkäppchen lügt“. Zum „Tag des Wolfes 2021“ (30. April) veröffentlichte der NABU eine von ihm in Auftrag gegebene repräsentative **Umfrage des forsa-Institutes**, die zu folgenden Ergebnissen kam (Quelle: nabu.de - download 05/01/2023): Nach wie vor ist die Akzeptanz des Wolfes in der Bevölkerung (befragt wurden Personen > 18 Jahre) sehr hoch, obwohl sich der Wolfsbestand ständig erhöht und immer mehr Gebiete von ihm neu besiedelt werden. Drei Viertel der Befragten (77%) sind der Ansicht, dass der Wolf - genauso wie andere Wildtiere auch (Fuchs, Reh, Biber) - in unsere Landschaft gehört. Weiterhin sind 65% der Befragten der Meinung, dass die vom Wolf angeblich ausgehenden Gefahren von den Medien übertrieben dargestellt werden (Abb. 7). Die Ablehnung des Wolfs

Abb. 7: Verhältnis Berichterstattung und Wolfspopulation - nicht alle berichten fachlich korrekt und faktenorientiert



in Regionen, in denen er tatsächlich vorkommt, sei nur marginal höher als in den wolfsfreien Gegenden. „Menschen in Wolfsgebieten sind zwar eher von der Rückkehr der Tiere betroffen – ein steiles Meinungsgefälle zwischen Stadt und Land oder Wolfsgebiet und Nicht-Wolfsgebiet ist jedoch nicht erkennbar“ (Marie Neuwald, NABU-Wolfsreferentin). Und NABU-Fachbereichsleiter Naturschutz Ralf Schulte meint hierzu: „Obwohl weite Teile aus Politik, Medien und der Jagd- und Bauernlobby das Thema Wölfe zunehmend unsachlich behandeln, hat sich die Stimmung in der befragten Bevölkerung im Vergleich zu den Umfragen 2015 und 2018 nicht signifikant verändert“.

3.2 Die Akzeptanz des Wolfes im Westerwald ist, wenn man sich mit den Einheimischen unterhält, offensichtlich geringer als die Umfragen des NABU und die forsa-Studie vermuten lässt. Dies geht ebenfalls aus den zahlreichen Presseartikeln und auch den Pressemitteilungen von Verbandsfunktionären und Politikern hervor, von denen natürlich die öffentliche Meinung beeinflusst wird! Über den Wolf im Westerwald, seine Geschichte und seine Rückkehr in unsere Region wurde an dieser Stelle bereits mehrfach berichtet (WÖRNER, 2013, 2015, 2019a und 2019b, 2021), an den dort geschilderten Ressentiments hat sich zwischenzeitlich kaum etwas verändert, sie sind in dieser im Norden von Rheinland-Pfalz gelegenen ländlich geprägten Region eher größer geworden, nachdem der Wolf sich hier etabliert hat. Vor allem ältere Menschen fürchten sich vor dem Wolf und sind bisweilen zögerlich und gehen nicht mehr, wie früher, „... vollkommen unbedarft ...“ (OSTROWSKI, 2022) in den Wald - und Ängste lassen sich auch nicht durch sachlich geführte Diskussionen eliminieren: So wird bisweilen immer noch der Totfund eines Rehes (07/05/2018) in unmittelbarer Nähe eines Kinderspielplatzes in die Diskussion um die Gefährlichkeit des Wolfes eingebracht, obwohl das Landesuntersuchungsamt in Koblenz keine Bissverletzungen feststellen konnte, die zum Tode des Rehes geführt hätten, sondern lediglich postmortale Tierfraßspuren. Ein natürlicher Tod wurde wegen des ausgezeherten Zustandes (starker Parasitenbefall im Magen-Darm-Bereich) angenommen“ (Pressemittlg. MUELEWF, 23/05/2018).

3.2.1 Erwartungsgemäß und wie überall sind es vor allem **Halter von Weidevieh** als die von der Rückkehr der Wölfe eigentlich Betroffenen, die vehement eine „Regulierung“ oder gar die Ausrottung des Wolfes fordern. Insbesondere war es in der zweiten Jahreshälfte 2021 (05/10/2021) eine Großveranstaltung in Neitersen (bereits die zweite in 2021); hier fand anlässlich einer Dienstbesprechung der Bürgermeister der Verbandsgemeinde Altenkirchen-Flammersfeld eine Demonstration mit rund 150 Teilnehmern (meist Weidetierhalter Abb. 8 & Abb. 9) statt, in deren Verlauf nicht nur die „Entnahme“ (d.h. der Abschuss) des „Problem-



Abb. 8: Demonstration in Neitersen (05/10/2022)

GW1896m: Die Stiftung Natur und Umwelt (SNU) registrierte im Jahr 2021 in Rheinland-Pfalz 44 Wolfsübergriffe auf Nutztiere, in der Mehrzahl der Fälle war der Rüde GW1896m aus dem „Leuscheider Rudel“ beteiligt. Ihm konnten 33 Übergriffe nachgewiesen werden, bei denen 68 Tiere getötet wurden (Quelle: Rhein-Zeitung - 20/03/2022)



Abb. 9: Schafe als zukünftige Opfer von Wolfsübergriffen (Neitersen 05/10/2022)

wolfes“ GW1896m gefordert wurde, sondern auch von Markus Mille, Geschäftsführer des Bauernverbandes im Landkreis Altenkirchen, weitere Forderungen bzgl. des Weidetierschutzes an die Landesregierung gestellt wurden: *„Wir fordern, dass das Land die Zäune errichtet und unterhält. Die Weidetierhaltung, die für den Naturschutz eminent wichtig ist, wird sich zurückziehen, da kein Nutztierhalter bereit ist, diese Lasten weiter zu tragen. Die Bürokratie wird immer mehr“* (Quelle: ak-kurier.de 05/10/2021). Weiterhin wurde lautstark vom Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau die Forderung gestellt, konsequent Wölfe zu töten, die immer wieder Nutztiere reißen; die speziellen Wolfsschutzzäune hielten nicht immer die Wölfe ab, so dass es im laufenden Jahr bereits zu 25 Nutztierrißen (Schafe, Ziegen, Damwild) gekommen sei. Der Schutz des Weideviehs habe Vorrang vor dem Schutz des Wolfes!

3.2.1.1 Die Westerwälderin Lea Ostrowski befragte im Rahmen ihrer Masterarbeit unter verschiedenen Aspekten in ausführlichen Interviews acht im Gebiet der Leuscheid ansässige Weidetierhalter (OSTROWSKI, 2022). Ebenso bei diesem Personenkreis bestand ein zwiespaltiges Verhältnis zum Wolf, das wohl für die überwiegende Mehrheit der Tierhalter in der Region gilt: Nach Übergriffen entstehen sowohl emotionale als auch (bei hauptberuflichen Haltern) wirtschaftliche Ängste, die sich akzeptanzhemmend bemerkbar machen. Für die Umsetzung der empfohlenen Herdenschutzmaßnahmen - die, sachgerecht ausgeführt, ein hohes Maß an Sicherheit für die Weidetiere bieten - ist ein erheblicher Mehraufwand an Zeit und auch Kosten vonnöten; nicht alle Weidetierhalter werden in die Fördermaßnahmen einbezogen. *„Um die Akzeptanz langfristig zu fördern, bedarf es insbesondere Aufklärung und einer Erweiterung des Fördergegenstandes zur Unterstützung von Weidetierhaltern:innen“*.

3.2.2 Neben den Weidetierhaltern sind es große Teile der **Jägerschaft**, die eine „Regulierung“ der Wolfsbestände einfordern und hierbei auch von Politikern der Region unterstützt werden: Immer wieder wird seitens der „traditionellen“ Jägerschaft argumentiert, dass die Bejagung des Schalenwildes notwendig sei, da durch den Wegfall der drei großen Beutegreifer (Wolf, Luchs und Bär) die Schalenwildbestände durch den Menschen reguliert werden müssten. Jetzt aber, da auch im Westerwald zumindest der Wolf wieder da ist, wird die Jagd als Schutz des Wildes vor dem Wolfe gerechtfertigt. Hauptargument der jagenden Wolfsgegner ist der Einfluss des Wolfes auf die ohnehin überhöhten Schalenwildbestände, d.h. Teile der Jägerschaft sehen in ihm einen Konkurrenten, der ihrer Auffassung nach bald Deutschlands Wälder überschwemmt und das Wild ausrottet: Dies steht allerdings in krassem Gegensatz zu wildbiologischen Erkenntnissen: Wildtierpopulationen (eine Population ist eine Gruppe von Individuen der gleichen Art, die ein einheitliches Gebiet bewohnen und eine Fortpflanzungsgemeinschaft bilden) werden nicht beliebig groß, sondern das Wachstum nähert

sich asymptotisch einer „*Umweltkapazitätsgrenze*“ (Abb. 10) *), die durch biologische und abiotische Faktoren im jeweiligen Lebensraum der betreffenden Tierart bestimmt wird:

- **dichteunabhängige Faktoren** (*exponentielles* Wachstum), die von der momentanen Populationsgröße unabhängig sind (z.B. Verluste durch ungünstige Witterung: Schnee, Trockenheit)
- **dichteabhängige Faktoren** (*logistisches* Wachstum) wirken umso stärker, wenn zunehmend immer mehr Individuen um die gleichen Ressourcen (z.B. Nahrung, Raum für Jungenaufzucht) konkurrieren; auch Krankheiten und Parasiten zählen hierzu. Dichteabhängige Faktoren sorgen für eine Regulation der Population, indem sie auf die Produktionsrate und/oder die natürliche Sterblichkeit einwirken; in einem ausgewogenen System wird die Population innerhalb bestimmter Dichtegrenzen langfristig um einen theoretischen Mittelwert fluktuieren, der die Kapazitätsgrenze des Lebensraumes für die jeweilige Art darstellt.

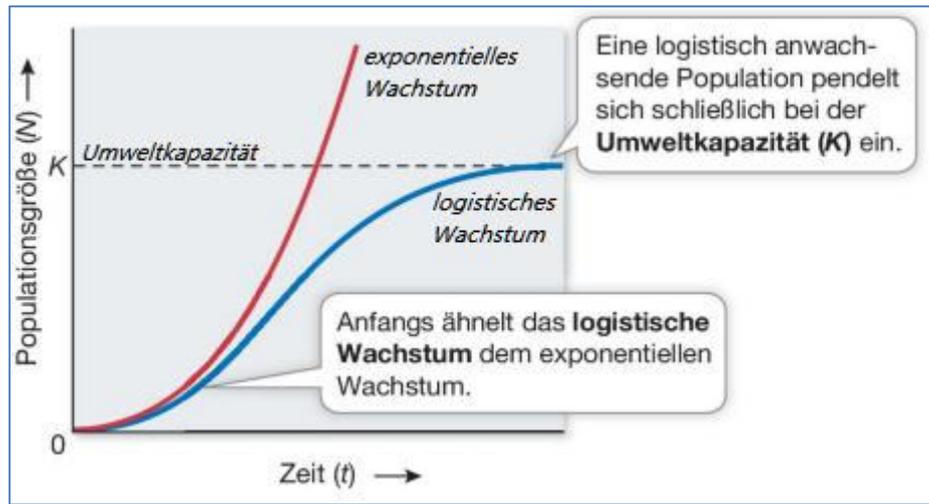


Abb.10: Wachstumskurvenverlauf bei dichteunabhängigem (exponentiell) und dichteabhängigem (logistisch) Wachstum einer Population

Demnach stellt sich die Frage nach der Sinnhaftigkeit der Bejagung von Toppredatoren wie dem Wolf. Es ist die Größe der Beutetierpopulation, die die Größe der Predatoren reguliert und nicht umgekehrt! Viele Wölfe sind ein Indikator für hohe Wildbestände!

Tatsächlich sollten Wölfe von der Jägerschaft nicht als unliebsame Konkurrenten, sondern als „*Partner im Revier*“ akzeptiert werden; sie wirken durch ihr selektives Beuteverhalten positiv auf die Bestände des Schalenwildes und steigern damit den Wert eines Jagdreviers. Der Wolf jagt nicht trophäenorientiert – während die traditionelle Jagd vor allem vitales Wild entnimmt, erbeutet Isegirim überwiegend junge/unerfahrene, überalterte, schwache und kranke Tiere, während vitale Tiere mittlerer Altersklasse entkommen; Jungtiere unterliegen ohnehin einer hohen natürlichen Mortalität. In einem Ökosystem sind die Beutegreifer einer der großen Motoren für die Evolution, denn „*Räuber ... erzwingen bei ihren Opfern vielfältige Abwehrreaktionen wie Flucht, Tarnung, Gegenwehr oder schnelle Vermehrung. Ein ultimativer Zwang zur Kreativität baut sich auf. Das treibt die Vielfalt voran und die Evolution. ... Je erfolgreicher sich die Opfer wehren, desto einfallreicher und besser müssen die Angreifer werden. Auch sie sind zur Kreativität verdonnert. Das aber wiederum fordert die Opfer heraus. Und so schaukelt sich das System wechselseitig hoch. Dieser Koevolution verdanken wir so perfekte Tiere wie Hase und Fuchs ...*“ (BUER, 1997).

*) begrenzt die größtmögliche Population einer bestimmten (Tier-)Art, die von einem Ökosystem getragen werden kann

4. Wölfe im Westerwald 2022: Ereignisse und Vorfälle in den Landkreisen Altenkirchen, Neuwied und Westerwaldkreis im Spiegel der Presse (Stand: Ende Januar 2023)

Die „**Leuscheid**“ ist ein dicht bewaldeter und wenig besiedelter Höhenrücken (bis knapp 390 m NN) im äußersten Norden des Westerwaldes, an die Sieg angrenzend. Der nördliche Teil, zu Nordrhein-Westfalen gehörend, ist das 1.390 ha große Naturschutzgebiet „Wälder auf der Leuscheid“ im Rhein-Sieg-Kreis. Zu Rheinland-Pfalz gehört das FFH-Gebiet „Leuscheider Heide“ mit 1.140 ha. Im Bereich der Landesgrenze zwischen NRW und RLP liegt das Territorium des „*Leuscheider Rudels*“

4.1 Anfang **Januar 2022** wurde die Verletzung zweier Pferde bei Neustadt/Wied einem Wolf zugeschrieben, eine Untersuchung der an der Bisswunde gefundenen DNA erwies jedoch, dass ein Hund diese Bissverletzungen verursacht hatte. Ebenfalls soll ein Wolf bei Neustadt/Wied (LK-NR*) auf einem Pferdehof bei Berghausen/Leuscheider Wald (LK-AK) in eine Pferdebox eingedrungen sein und ein Pferd verletzt haben. Schließlich wurde auch hier die DNA eines Hundes nachgewiesen. Abgesehen hiervon ist es höchst ungewöhnlich, dass ein Wolf in ein Gebäude eindringt!

Nachdem allein im Dezember 2021 fünf Übergriffe mit insgesamt sechs getöteten Schafen in der Region nachgewiesen wurden (≥ 3 davon von GW1896m), gelang es im Januar 2022 einem Jagdpächter in seinem Revier in Oberölfen/LK-AK mit einer Fotofalle (Abb. 11) der Nachweis eines Wolfsrudels (evtl. GW1896m - Abb. 12).

Am 22. Januar rissen GW1896m und seine Fähe GW1415f bei Asbach zwei Schafe.

Nahe der Kreisgrenze bei Obereip (LK-SU) wurde ein junger Rüde aus dem (vermutlich) Leuscheider Rudel überfahren, aus dem bereits im Oktober 2020 und im Mai 2021 je ein Welpen bzw. Jungtier auf der B8 zwischen Rettersen und Kircheip durch Verkehrsunfall ums Leben kamen. Der Bau einer Grünbrücke (Querung für Wild) an dieser Stelle ist bereits seit längerem wegen der vielen Wildunfälle in Diskussion.

Das Landesumweltministerium Rheinland-Pfalz plant eine Besenderung zur Beobachtung des aktuellen Aufenthaltsortes der beiden Alphatiere des Leuscheider Rudels**) (GW1896m und GW1415f). Dem steht dagegen, dass die Fangprozedur einschließlich der Sedierung (Wölfe vertragen schlecht eine Narkose) höchst kompliziert und jedenfalls sehr zeit- und personalaufwändig ist.

*) LK-AK Landkreis Altenkirchen LK-NR Landkreis Neuwied
 LK-SU Rhein-Sieg-Kreis/NRW LK-WW Westerwaldkreis

**) bis dato war GW1896m für > 30 Nutztierisse verantwortlich, bei allen Übergriffen war nur in einem einzigen (!) Fall ein Grundschatz für die Herde vorhanden (Quelle: PM des MKUEM 28/01/2022)



Abb. 11: Großkarnivorenberater bei der Installation einer Fotofalle auf der Leuscheid



Abb. 12: Wolfsrüde auf der Leuscheid (Januar 2022)

4.1.1 Besenderung: Die Wölfe werden entweder direkt (Betäubungsgewehr) immobilisiert oder mit einer „Softcatch-Falle“ (ggf. mit Lockstoff versehen) schonend gefangen; beim Auslösen des Fallenmechanismus wird (über Handy) ein Alarm ausgelöst, und das Fangteam besendert den Wolf mit einem GPS-Halsband (s. Titelbild). *„Eine Besenderung ist keineswegs die Vorstufe zur Entnahme. Der Sender nützt sowohl dem Wolf als auch den Nutztieren ... indem man weiß, wo der Wolf umherstreift und sein nächstes Opfer ausspähen könnte, kann man gezielt mit geeigneten Schutzmaßnahmen dagegen vorgehen“* (Ministerin Katrin EDER; Quelle: PM des MKUEM 28/01/2022).

4.1.2 Zentrale Anlaufstelle für alle Fragen, die Luchs und Wolf in Rheinland-Pfalz betreffen, ist das 2021 gegründete **KLUWO** (Koordinationszentrum **L**uchs und **W**olf) mit Dienstsitz in Trippstadt (Pfälzer Wald): Hier werden die Maßnahmen des Großkarnivoren-Managements (Monitoring, Management, Prävention und Öffentlichkeitsarbeit) koordiniert

4.2 Wieder war es der Rüde GW1896m, der im **Februar 2022** seine Spuren auch im Blätterwald der Lokal- und Regionalpresse hinterließ: Im Gebiet des nördlichen Rheinland-Pfalz und dem direkt daran sich anschließenden Rhein-Sieg-Kreis (NRW) galt er als fest etabliert und hatte seit seinem ersten Auftauchen im März 2021 bereits ≥ 49 Schafe gerissen (nach Auskunft der KLUWO alle ungeschützt!). Bis dahin hatte der Rüde, ursprünglich aus Bayern kommend (erster C1-Nachweis bei Freising), in dem großen zusammenhängenden Gebiet des „Feldkirchener Waldes“ (Leutesdorf - Bad Hönningen / LK-NR) zusammen Rudel gegründet mit fünf Welpen gegründet. Er schloss sich mit der Fähe GW1415f zusammen und ersetzte so den Rüden GW1159m, mit dem sie sieben Welpen hatte, und der seit Ende Dezember 2020 verschollen war.

Der erste bestätigte Riss im Landkreis Altenkirchen erfolgte gleich am 1. Februar bei Neitersen (LK-AK), am 03. Februar erfolgte ein Übergriff, bei dem zwei Schafe getötet wurden, und wiederum nur zwei Tage später (05/02/2022) hat einer oder mehrere Wölfe fünf Schafe bei Neitersen-Niederölfen gerissen. Ein Damwildriss in einem Wildgehege am 10. Februar konnte ebenfalls dem Rüden GE1896m zugeschrieben werden. Bei allen Ereignissen war laut KLUWO ein weiteres „*unbestimmtes Leuscheider-Rudelmitglied*“ beteiligt.

Viel Aufsehen erregte in den ersten Februartagen eine Gruppe von fünf Wölfen bei Sessenhausen (LK-AK), die - aufgescheucht von einer Jagd - am Waldrand in Dorfnähe entlangliefen und u.a. von einer Spaziergängerin gefilmt werden konnte.

4.2.1 Das KLUWO informierte am 10. Februar online über den Wolf in der Verbandsgemeinde Altenkirchen-Flammersfeld. Rund 150 waren im „virtuellen Raum“ versammelt diskutierten und stellten Fragen an Julian Sandrini und Giulia Kriegel vom KLUWO.

4.2.2 Zwei weitere Info-Veranstaltungen (Online) für die Bürger, vor allem für diejenigen aus der Leuscheid und ihrer näheren Umgebung, wurden am 23. Februar und am 04. März durchgeführt von der Partei der „Grünen“, bei der Fragen an die eingeladenen Experten gestellt werden konnten.

4.3 Bezüglich des Wolfes war der **März 2022** ein turbulenter Monat in der Region des Westerwaldes, wiederum waren es der „Deutsche Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau e.V.“, der wegen der steigenden Anzahl von Wolfssichtungen und Nutztierissen (grenzübergreifend zwischen NRW und RLP) massiv ein Überdenken des Schutzstatus des Wolfes einforderte, und wiederum wurden Forderungen nach einer Begrenzung des Wolfes durch eine „Obergrenze“ laut - mit dem Hinweis auf die Praxis in Schweden. Vielleicht nicht zu Unrecht wurde kritisiert, dass die für das Wolfsmanagement zuständigen Behörden (RLP: KLUWO - NRW: Landesumweltamt LANUV) nur die für ihren Zuständigkeitsbereich Nutztierisse angeben: Das Paar GW1896m und GW1415f hätten nicht nur 84 Nutztiere in Rheinland-Pfalz gerissen (seit Ende Februar 2021), sondern weiter wurden mindestens elf Risse im Rhein-Sieg-Kreis (NRW) registriert. Markus Mille, Geschäftsführer der Kreisbauernverbände Altenkirchen, Westerwald und Neuwied positioniert sich diesbezüglich: *„Wir liegen bei rund 100 toten Nutztieren, und die Dunkelziffer ist wahrscheinlich noch höher. Aus unserer Sicht ist das alarmierend ... Wir sehen da eine Lawine auf uns zurollen“* (Quelle: SIEGENER ZEITUNG - 03/03/2020), wobei Mille aber das Jagdverhalten des Wolfes nicht berücksichtigt, der auf Nahrungssuche stets die am leichtesten zu packenden Beutetiere reißt, und das sind unzulänglich geschützte Herden (vgl. Fußnote Pkt. 4.1)!

Bei Kettenhausen/Leuscheid (LK-AK) wurde Anfang März (05/03/2022) ein neugeborenes Kuhkalb Opfer eines „Raubtierangriffes“, wobei der betroffene Landwirt von einem Wolf ausgeht (obwohl hierfür typische Merkmale wie der Kehlbiß fehlten), da es *„ ... vergleichbare Vorfälle mit Hunden es vor der Rückkehr des Wolfs in den Westerwald nicht gegeben ...“* habe (Quelle: RHEIN-ZEITUNG - 07/03/2022). Schließlich stellte es sich heraus dass ein Fuchs die Bisswunden (C1-Nachweis über DNA) in der Analregion verursachte (Quelle: RHEIN-ZEITUNG - 24/03/2022). Das Kalb selbst hatte, wie das Landesuntersuchungsamt (LUA) in Koblenz feststellte, Entzündungen in den Bronchien und Lungenbläschen; zum Zeitpunkt des Angriffs war das Kalb bereits geschwächt und festliegend.

Zusammen mit einem anderen Wolf aus dem Leuscheider Rudel riss GW1896m am 03/03/2022 zwei Ziegen bei Asbach

Die Risse zweier Schafe bei Borod (LK-AK) am 10/03/2023 konnten (DNA-Nachweis) dem Rüden GW1896m aus dem Leuscheider Rudel als Angreifer zugeschrieben werden (Quelle: RHEIN-ZEITUNG - 31/03/2022). Zwei Ziegen bei Werkhausen (LK-AK) wurden nachweislich (DNA) Opfer von GW1896m. Ebenfalls im März konnte dem Tier zwei Risse bei Puderbach/Dürrholz (LK-NR) nachgewiesen werden, die aber - wie in fast allen anderen Fällen auch - nicht mit einem wolfsabweisenden Zaun geschützt waren (Leiter der KLUWO, Julian Sandrini in: RHEIN-ZEITUNG - 21/03/2022). Drahtgeflechtzäune, wie sie meist von Kleinsthaltern (Hobbyhaltung von wenigen Exemplaren von zumeist Schaf oder Ziege) verhindern zwar ein Ausbrechen der Tiere, sind jedoch für den Wolf kein Hindernis.

4.3.1 Der Rat der Verbandsgemeinde Asbach (LK-NR) verabschiedete einstimmig eine **Resolution zum Wolf**, die **zwei zentrale Forderungen** beinhaltet und an das

Umweltministerium Rheinland-Pfalz, die Struktur- und Genehmigungsdirektion Koblenz (SGD Nord) sowie weiterhin an Abgeordnete des Wahlkreises auf europäischer, Bundes- und Landesebene übergeben wurde:

- **1.** Gegen den „*problematischen Wolfsbestand*“ müssen „*effektiv und zeitnah Maßnahmen gefunden werden*“, die unter Umständen auch „*eine gezielte Entnahme von Problemwölfen*“ ermöglichen (Quellen: RHEIN-ZEITUNG - 05/02/2022; nr-kurier.de - 05/03/2022). In der Resolution fordert der Gemeinderat „*Höchstzahlen an Wölfen festzulegen, um somit eine qualifizierte Population der Wölfe in Ballungsräumen zu regulieren, inclusive der Festsetzung von wolfsfreien Regionen*“ *)
- **2.** Die bereits hier und an anderen Stellen gestellte Forderung auf effektive Umsetzung der gemacht: „*Hier muss der Verordnungsgeber Voraussetzungen für die rechtliche Zulässigkeit von Schutzzäunen schaffen sowie differenziert auf die Topographie und die individuellen Gegebenheiten eines Betriebes konkrete, effektive Lösungen entwickeln*“. Auch die hohen Kosten für den Unterhalt der Zäune wurden angesprochen.

Gegen die „Asbacher Resolution“ positionierte sich deutlich die vor sieben Jahren (2016) gegründete „Naturschutzinitiative e.V.“ und spricht sich entschieden für das Miteinander von Wolf und Mensch als Ziel aus und stellt die Frage, „... *ob es zu den gesetzlich definierten Aufgaben eines Verbandsgemeinderates gehört, eine Resolution gegen den europaweit geschützten Wolf zu verabschieden*“.

Der parteilose Fred Jüngerich, Bürgermeister der von Wolfsübergriffen am meisten betroffenen Verbandsgemeinde Altenkirchen-Flammersfeld, fordert mehr Sachlichkeit beim Thema Wolf und im Hinblick auf den Vorfall in Kettenhausen (s.o.): „*Wir müssen endlich weg von politisch motivierter Polemik und digitalen Hetzkampagnen - und* (bezugnehmend auf die „Asbacher Resolution“ und die darin geforderten „wolfsfreien Zonen“) *auch von wenig zielführenden Resolutionen -, die allesamt die Eskalation lediglich noch beflügeln*“ (Quelle: RHEIN-ZEITUNG - 24/03/2023). „*Ich bin kein Wolfsfanatiker, aber auch kein Wolfsgegner. Er ist ein Raubtier. Das sind Fuchs und Marder auch ...Ich wünsche mir ein vernünftiges Zusammenspiel zwischen Weidetierhaltung und Kulturlandschaft auf der einen und Wolf auf der anderen Seite ... Der Wolf ist eine Bereicherung für unser Ökosystem*“ (Quelle: ak-kurier.de - 01/04/2022). - Worte eines Politikers aus dem Westerwälder Wolfsgebiet!

Letztendlich entsteht der Eindruck, dass mit der Forderung nach „Entnahmen“ und „jagdlicher Regulierung“ (wie immer wieder u.a. von MdB Rüdell gefordert wird) eine Ausrottung des Wolfes gemeint ist! Die oft verlangte „Obergrenze“ für Wölfe ist nicht machbar, und „wolfsfreie Regionen“ zu fordern ist ebenfalls nicht zielführend und nicht mit geltendem Naturschutzrecht in Deutschland oder einer EU-Gesetzgebung konform (Abb. 13), außerdem technisch kaum durchführbar. Wir erwarten von anderen und teilweise sehr armen Ländern, das sie ihre großen Predatoren schützen und hegen, und gleichzeitig versuchen einige Interessengruppen, diese bei uns aus der freien Wildbahn zu eliminieren.

*) über die Fragwürdigkeit und Effektivität solcher Maßnahmen wurde an dieser Stelle bereits mehrfach und ausführlich berichtet (s. 7.2 Literaturhinweise)



Abb. 13: Protestplakat auf einer Demonstration in Neitersen (2021). Anstelle einer Obergrenze für Wölfe sollte eine Obergrenze für dümmliche Polemik und eine Untergrenze für Sachverstand eingefordert werden

4.4 Der Monat **April 2022** verlief (fast) ruhig, allerdings kam es im Wildpark bei Schürdt (LK-AK) nahe der Leuscheid zu einem Übergriff, bei dem die Fähe GW1415f aus dem Leuscheider Rudel gemeinsam mit ihrer Tochter aus dem Vorjahr GW2527 (2021: 7 Welpen) zwei Stück Sikawild riss (Quelle: wald.rlp.de); der Zaun, ein einfaches Drahtgeflecht, war zudem schadhaft.

In der Verbandsgemeinde Rennerod (LK-WW) konnte bei einem Kotfund durch die DNA ein bislang in der Region unbekannter Wolf nachgewiesen werden: GW2045f aus einem Rudel aus der Region Bergen (Niedersachsen).

4.4.1.1 Auch im April wurden wieder Ängste geschürt und gegen den Wolf polemisiert: Die im März 2022 einstimmig verabschiedete Resolution der Verbandsgemeinde Asbach zum Thema Wolf wird auch vom CDU-Kreisvorstand in Neuwied hinsichtlich der Forderungen geschlossen unterstützt (vgl. 4.3.1), wie der heimische Kreisvorsitzende MdB Erwin Rüdell mitteilt, da auch im Landkreis Neuwied sich die Wolfssichtungen und Wolfsrisse „*stark gehäuft*“ haben und „*Landwirte, Jäger, Tierhalter, aber auch Spaziergänger und die sonstige Bevölkerung haben sich zahlreich an die Verantwortlichen gewendet, um ihre berechtigten Ängste sowie für die Weidetierhalter wirtschaftlichen Nöte kundzutun*“ (Quelle: ak-kurier - 18/04/2022).

4.4.1.2 Auf der gleichen panikschürenden Argumentationsschiene bewegte sich die Landtagsfraktion der Freien Wähler unter Leitung ihres Parlamentarischen Geschäftsführers (Rechtsanwalt Stephan Wevelscheid) an die Landesregierung (vgl. 4.3.1 und 4.10.1). Er warnt, dass man die derzeit „... *unkontrollierte Ausbreitung ... nicht weiter ignorieren oder als unproblematisch abtun ...*“ dürfe und prognostiziert u.a. „... *irgendwann legen die Wölfe ihre Scheu vor dem Menschen ab ...*“ und es könne auch gefährlich werden, indem von Wolfsrudeln besiedelte Wälder zu einer „*No-Go-Area*“ würden (Quelle: ak-kurier - 21/04/2022). (Anm.d.Verf.: Haben Politiker wie Rüdell, Wevelscheid und andere vielleicht die gleichen Informationsquellen und Berater?).

4.4.1.3 Das **Fachforum Wolf und Weidetierhaltung** des Bauernverbandes Rheinland-Nassau e.V. (28/04/2022 in Koblenz) hatte zwar mit Vertretern des Umweltministeriums und der Schafhalter (Dr. Manz und Felix Reuther, Günter Czerkus vom Verband der Berufsschäfer) als Referenten hervorragende Fachleute, war aber nicht durchgängig durch sachlich/fachliche

Beiträge geprägt, wurde doch auch hier seitens des Verbandes thematisiert, in welchen Regionen akzeptable Lebensräume für Wölfe bestünden. Als Vertreter der Bauernschaft referierte der zum Lager der bekennenden Wolfsgegner gehörende Gregor Beyer (vgl. 4.12) Diese zum „Tag des Wolfes“ (30. April) angesetzte Veranstaltung wurde in einer Pressemitteilung (bauernverband.de - 29/04/2022) mit der in den letzten Jahren bundesweit schon fast mantrahaften Forderung der Weidetierhalter nach einem „*Ende der Wolfsromantik*“ und mit dem Titel „*Bleibt der Wolf ohne Regulierung, verschwindet die Weidetierhaltung*“ herausgegeben.

4.5 Im **Mai 2022** lehnte das Umweltministerium in Mainz wiederum die Aufnahme des Wolfes in das Jagdrecht ab, da er, wie Ministerin Katrin Eder betonte, eine streng geschützte Art sei und der Wolf im Ökosystem Wald einen wichtigen Platz einnehme. Demgegenüber drückte sich der Parlamentarische Geschäftsführer der Freien Wähler, Stephan Wefelscheid, kritisch aus und „... *ich befürchte, dass die Landesregierung jetzt wertvolle Zeit vertut und sich nicht auf die Entwicklung vorbereitet, die unzweifelhaft auf uns zukommt*“.

Wolf und Jagd: Eine Regulierung der Wolfsbestände (Begrenzung einer Anzahl oder Schaffung von „wolfsfreien Zonen“) ist aufgrund der Lebensweise der Wölfe nicht möglich! Die einzige Lösung für das Problem von Wolfsübergriffen ist flächendeckender präventiver Herdenschutz mit entsprechender Zäunung und evtl. Einsatz von Herdenschutzhunden, wie u.a. ausführlich von der „Gesellschaft zum Schutz der Wölfe (GzSdW)“ dargestellt (www.gzsdw.de/herdenschutz - vgl. 8.2). Eine von Weidetierhaltern gestellte Forderung nach „aktivem“ Wolfsmanagement bedeutet schließlich die erneute Ausrottung des Wolfes [vgl. auch REINHARDT et al., in: VOIGT (2023)].

Das KLUWO entnahm einen DNA-Abstrich an einem getöteten Schaf auf einer Weide bei Kraam unweit des Leuscheider Waldes (LK-AK); Verursacher war eindeutig ein Wolf. Erstmals konnte über einen DNA-Nachweis auch ein weiteres Jungtier des Leuscheider Rudels aus dem Wurf des Vorjahres (2021) genetisch nachgewiesen werden: GW2597f, so dass sich die Anzahl dieses Wurfes auf nunmehr acht Welpen erhöht. Zwei von ihnen, beides Rüden (GW2554m und GW2478m), wurden im benachbarten Hessen nachgewiesen (Quelle: hlnug.de). GW2478m kehrte allerdings nach seinem Ausflug nach Hessen in das elterliche Territorium zurück (DNA-Kotnachweis).

Zwei weitere Jungrüden dieses Rudels wurden bei Verkehrsunfällen an der B8 (LK-SU) getötet: (GW1851m bereits im Oktober 2021) und GW1935m (13/05/2022).

In der ersten Maiwoche veranstaltete der NABU (Altenkirchen) eine gut besuchte INFO-Veranstaltung „**Wolfsabweisender Zaunbau für Nutztierhalter**“ im Ölferbachtal (nahe des Leuscheider Waldes). Es wurden verschiedene wolfsabwehrende Zaunsysteme aufgebaut (Abb. 14) und demonstriert, u.a. ein Bachlaufkontrollsystem, das das Eindringen eines Wolfes in eine Weide über einen Bachlauf oder einen Graben verhindern soll. Beteiligt an dieser Veranstaltung war auch das KLUWO mit seinem Leiter Julian Sandrini.

Abb. 14: NABU-Veranstaltung im Öflerbachtal
Bau von Schutzzäunen



In der Vergangenheit war es im Öflerbachtal zu einem Riss von zwei Schafen gekommen, die zwar mit einem Knotengitterzaun und stromführender Litze geschützt waren, der Zaun wies allerdings eine von (vermutlich) Wildschweinen gerissene Lücke auf.

Ende Mai konnte bei einem Vorfall mit einem Pferd zwar Caniden-DNA von mindestens zwei Tieren nachgewiesen werden, wobei es sich allerdings mit großer Wahrscheinlichkeit um zwei Hunde handelte; wegen Verunreinigungen war ein eindeutiger Befund nicht möglich.

4.6 Juni 2022: In Krümmel bei Selters (LK-WW) wurde ein Wolf als Verursacher der Tötung eines 15 Monate alten Jungrindes vermutet und Abstrichproben der Bissstelle (DNA) zum Senckenberginstitut verschickt, desgleichen bei einem Riss eines Kalbes bei Bachenberg (LK-AK), wobei schließlich aber keine genetischen Spuren eines Wolfes nachgewiesen werden konnten.

Insgesamt positiv beurteilte die RHEIN-ZEITUNG (30/06/2022) das Geschehen der letzten Monate, da die Zahl der Schafsrisse im Asbacher Land, und auch in der Nachbarschaft rückläufig sind; insbesondere konnten dem Rüden GW1896m keinen Übergriff während der letzten drei Monate nachgewiesen werden. Günter Czerkus, ehemaliger Vorsitzender des Verbandes der Berufsschäfer, erläuterte in einer online-Veranstaltung (Quelle: RHEIN-ZEITUNG - 13/06/2022), wie GW1896m in der Region empfunden wird: *„Das größte Manko, das wir haben, ist, dass wir den GW1896m nicht schießen dürfen. ... In der Zeit vor seinem Auftreten war es im Westerwald relativ gemütlich“*. Czerkus widersprach auch der oft gehörten und gerne kolportierten Einschätzung, dass dieser Leuscheider Rüde ein Problemwolf sei: *„Er reisst und frisst und tut damit, was ein Wolf tut. ... Wir machen es ihm nur zu einfach“*. Michael Back (KLUWO) forderte die Teilnehmer sowie alle Bürger zur Mitarbeit beim Monitoring und jede Wolfssichtung zu melden, um realistische Schätzungen über die Anzahl der Wölfe im Westerwald abgeben zu können - derzeit seien es außer den Elterntieren des Leuscheider Rudels GW1896m und seiner Fähe1415f deren Jungtiere, die aber noch kaum in Erscheinung getreten sind: *„Wir leben von den Hinweisen“* (Quelle: RHEIN-ZEITUNG - 14/07/2022). Insgesamt schätzt Back die Größe der Wolfszahl auf aktuell fünfzehn Individuen.

4.7 Anfang Juli 2022 schien sich die Lage und die Aufregungen im Westerwald (Landkreise Altenkirchen und Neuwied) zu entspannen, und die regionale und bei der Meinungsbildung der Bevölkerung wichtigen RHEIN-ZEITUNG (02/07/2022) konnte berichten: *„Während in der Politik immer noch fleißig über ihn diskutiert wird, wird es in den heimischen Wäldern ruhiger um ihn“*. Hierfür gab das KLUWO zwei Erklärungsmöglichkeiten:

- Tatsächlich steigt im Präventionsgebiet Westerwald die Anzahl der Halter von Schaf und Ziege, die ihre Tiere verstärkt schützen. Indikator für diese Erklärung ist die steigende Anzahl der Förderanträge und Bewilligungen für Herdenschutzmaßnahmen (Julian Sandrini), die neue Förderrichtlinie, wonach anfallende Mehrarbeit entschädigt wird, sei im Ministerium „*in der finalen Bearbeitung*“.

- Es wird vermutet, dass die Fähe GW1415f des Leuscheider Rudels wieder einen Wurf Welpen aufzieht (2021: 8 Welpen, 2020: 7 Welpen), in dieser frühen Phase der Aufzucht aber eher kleinräumig aktiv sei - ein Nachweis für die diesjährige (2022) Welpenaufzucht liege aber für den rheinland-pfälzischen Teil der Leuscheid ebenfalls auch noch nicht für den Rhein-Sieg-Kreis (NRW) vor. Zudem hat das Schalenwild als Hauptbeutetiere des Wolfes (Reh-, Rot- und Schwarzwild) ebenfalls für ihn leicht erreichbaren Nachwuchs.

Eine geplante Besenderung eines Wolfes aus dem Leuscheider Rudel scheiterte.

4.8 Im August 2022 rauschte es trotz „Sommerloch“ wenig im regionalen Blätterwald; der zunächst nicht auszuschließende Riss eines Kalbes bei Bachenberg (LK-AK) sowie ein weiterer Verdachtsfall - ebenfalls eines Kalbes - bei St. Katharinen (LK-NR) wurde nicht durch einen Wolf verursacht.

Beim Mainzer Landtag wurde seitens einer Abgeordneten der Freien Wähler, Juristin und Pferdefreundin, die Anfrage gestellt, ob durch eine Wolfsbegegnung bei Hütehunden und Rückepferden sich eine Verhaltensstörung entwickeln, wie diese bei Gebrauchstieren festgestellt werden könne, und ob bei festgestellten Verhaltensschäden und Störungen bei Rückepferden und Hütehunden eine Änderung der Entschädigungsrichtlinien geplant sei (Quelle: volksfreund.de - 04/08/2022). Die Abgeordnete befürchte eine Leistungsminderung oder gar Nichteinsatzfähigkeit der für hohe Kosten ausgebildeten Tiere (Anm.d.Verf.: da in Rheinland-Pfalz die Beweidung des Waldes verboten ist, kommen hier auch keine Hütehunde zum Einsatz). Die Antwort auf diese Frage verlief negativ, da bislang keine Schäden an den beiden erwähnten Tierarten (vermutlich wegen mangelnder Begegnungen) festgestellt worden seien.

Am Monatsende lud der Kreisbauernverband Altenkirchen eine Delegation der „Grünen“ des Mainzer Landtages unter Leitung ihrer Landwirtschaftssprecherin zu einem Grünlandbetrieb zur Milcherzeugung an die mittlere Sieg im äußersten Norden von Rheinland-Pfalz ein (LK-AK - Hof Schmidt/Niedergüdeln). Der Vorsitzende der Kreisbauernschaft, Josef Schwan, kritisierte die Landesregierung und forderte eine schnelle Entnahme von Wölfen, die Nutztiere reißen. Er wies darauf hin „*Unser vielfältiges und wertvolles Grünland kann nur über die Haltung von Nutztieren wie Rindern und Schafen wirtschaftlich und für die Lebensmittelerzeugung genutzt werden*“ (Quelle: ak-kurier.de - 02/09/2022).

Vom 03. Mai bis zum 14. August kam es zu keinen vom Leuscheider Rudel verursachten Nutztierrißen in den Landkreisen Altenkirchen und Neuwied, wahrscheinlich eine Ruhephase während der ersten Lebenswochen der Welpen. Ab Mitte August mehrten sich wieder die Übergriffe, weil die Welpen größer werden und mehr Nahrung benötigen. Bei drei von fünf Angriffen konnte dann auch wieder GW1896m als Angreifer identifiziert werden.

4.9 Im September 2022 kam es zu wiederholten Übergriffen, durch DNA-Analysen an Kotproben wurde weiterhin die Anwesenheit des Wolfes nachgewiesen. GW1896m riss (mindestens) zwei Schafe (je eins in der Vgm. Altenkirchen-Flammersfeld und ein weiteres im Gebiet der Leuscheid bei Asbach).

Am 10/09/2022 wurde bei Mündersbach (LK-WW) erstmals für den Westerwald ein vom Wolf gerissenes Stück Muffelwild gefunden; das Mufflon ist - neben dem Damwild - die einzige nichtheimische Säugetierart und wurde aus jagdlichen Gründen ausgesetzt: „*Die beiden Muffelwildvorkommen im Westerwald gingen auf elf ausgewilderte Tiere auf der Montabaurer*

Höhe und sechs Tiere in den fürstlichen Wäldern im Landkreis Neuwied zurück. Aufgrund des ungeeigneten Lebensraums mit fehlendem felsigem Untergrund erkrankten die Tiere zunehmend, so dass der Bestand auf der Montabaurer Höhe durch die Jagd gänzlich zurückgenommen wurde (Anm.d.Verf.: letzte Sichtung 2008 - Quelle: landhube.com). Damit ist das Muffelwildvorkommen im Raum Roßbach das letzte freilebende Vorkommen im Westerwald“ (das noch aktuelle Vorkommen des Mufflons bei Roßbach wurde dem Autor gegenüber bestätigt, Juni 2018).

Insgesamt kam es im Herbst 2022 zu zwei Muffelwildrissen bei Mündersbach (19/09 und 21/10), bei einem der Kadaver - fast völlig skelettiert - konnte kein brauchbares genetisches Material mehr entnommen werden (mdl.Mttlg. B. Hausherr - 31/10/2022). Ein drittes Stück Muffelwild wurde bei Dierdorf (LK-NR) von GW2478m gerissen, der nach seinem Ausflug nach Hessen (vgl. 4.4) wieder in den Westerwald zurückkehrte. - Muffelwild ist die einzige (inzwischen) heimische Wildart, deren Fortbestand in Deutschland durch den Wolf gefährdet ist.

INFO Der Bestand vom **Muffelwild** im Staatsforst Görhde (östliche Lüneburger Heide) bis zur Ankunft des Wolfs (Sommer 2013) schwankte stets um 250 bis 300 Tiere; diese wurden dem „grauen Jäger“ ein leichtes Opfer, 2017 waren in der Görhde nur noch maximal 20 Tiere vorhanden, die bis 2018 alle verschwunden sind: In der Görhde gibt es keine Berghänge mit Felsnasen, felsige Klippen oder Klüfte, in die das Mufflon flüchten könnte - so werden sie für den Wolf aufgrund ihres Fluchtverhaltens eine mit wenig Aufwand zu bekommene Beute: *„Die Mufflons wirken irgendwie kopflos, wenn der Wolf sich nähert. Sie flüchten ein kurzes Stück, bleiben dann stehen und rudeln sich zusammen, danach rennen sie wieder“* (Peter Pabel, Forstrat und Vorsitzender des „Hochwildringes Görhde“ in: landeszeitung.de - 02/05/2017).

4.10 Am 14. **Oktober 2022** geschah nahe der Leuscheid in Hennef-Lückert (LK-SU) ein Übergriff eines (vermuteten) Wolfes oder mehreren Wölfen auf eine Schafsherde, der viel Aufsehen erregte, nachdem bereits ein Schaf bei einem Angriff nahe der Landesgrenze (LK-SU/NRW) am 24/08/2022 von einem Wolf getötet wurde (C1), der hierbei den Grundschutz (90 cm-Zaun, elektrifiziert) überwunden hat. Hierzu Simon Darscheid, Berufsschäfer und Bezirksvorsitzender des Schafzuchtverbandes Nordrhein-Westfalen: *„Das ist das erste Mal, dass der erweiterte Herdenschutz nicht ausgereicht hat“* (Quelle: RHEIN-ZEITUNG - 25/10/2022). Weitere zwei Schafe, die Ende Oktober bei Ziegenhain (LK-AK) tot auf einer Wiese vorgefunden wurden, waren Wolfsopfer.

4.10.1 Schon immer waren in den Wäldern der Region wildernde Hunde ein in der Öffentlichkeit kaum beachtetes Problem, mehrfach wurde auch durch genetische Analysen (DNA) an gerissenen Wild- und Weidetieren, dass nicht der Wolf, sondern unbeaufsichtigte Hunde die Verursacher waren (vgl. 4.1, 4.5 und 4.8). Selbst die erfolgreiche Flucht eines z.B. Rehes kann fatal werden, wie der Vorsitzende des Hegerings Kirchen (LK-AK) Josef Jendrek erklärt: *„Die Tiere werden aufgescheucht und in Panik versetzt, das kostet jedes Mal Energie, die zum Beispiel im Winter wirklich knapp ist“*. Es wurden deshalb an mehreren Stellen in den Revieren des Hegeringes Wildkameras (Abb. 15 - „Fotofallen“) aufgestellt, um freilaufende Hunde zu dokumentieren und evtl. zu identifizieren, um ihre Halter zur Verantwortung zu ziehen (Quelle: SIEGENER ZEITUNG - 12/10/2022).



Abb. 15: wildernde Hunde verursachen manchmal Schäden, die dem Wolf zum zugeschrieben werden

4.10.2 Im Oktober 2022 war der Wolf „Gast“ im rheinland-pfälzischen Parlament, als die Fraktion der FREIEN WÄHLER eine große Anfrage bzgl. der *Entwicklung und Zukunft des Wolfes in Rheinland-Pfalz* stellte, auf deren zahlreiche Fragen MdL Hendrik Hering (Präsident des Landtags) u.a. antwortete (LANDTAG RHEINLAND-PFALZ, 26/190/2022):

- In Rheinland-Pfalz leben an der Grenze zu NRW (Leuscheid) ≤ 13 residente Wölfe, deren Monitoring von der KLUWO nach standardisierten Verfahren durchgeführt wird.. Die Entwicklung des Wolfsbestandes bis 2030 ist kaum seriös einzuschätzen. Hinweise auf Hybridisierung liegen zurzeit nicht vor.
- Für den Umgang mit einem Problemwolf sind als Maßnahmen von einer Vergrämung bis hin zu „*letalen Entnahme*“ (Euphemismus für den Abschuss - Anm.d.Verf.) möglich, bis dato sei aber noch kein Exemplar als Problemwolf auffällig geworden. Für wolfsbedingte Entschädigungen hat das Land für die im Westerwald liegenden Landkreise folgende Summen [€ - gerundet] freiwillig gezahlt:

	2016	2017	2018	2019	2021	2022
LK Neuwied	1.788		880	1.778		
LK Altenkirchen			90	2.247	183	

Für die Begutachtung Dokumentation der Nutztierrisse ist das KLUWO (ab 01/08/2022) zuständig, die genetischen Untersuchungen führt das Senckenberg-Institut in Gelnhausen durch. Eine Analyse der DNA kostet ca. 150 bis 200 €.

- Die Landesregierung selbst kann nicht festlegen, ab wann der „*günstige Erhaltungszustand*“ der Wolfspopulation erreicht ist, da die räumliche Bezugsgröße für diesen Zustand die Bundesebene ist, sie bewertet ebenfalls nicht die Situation in anderen Bundesländern (z.B. Niedersachsen).
- Für Weidetierhalter(Schafe, Ziegen, Gehegewild) können für Schutzmaßnahmen für mobile Elektrozäune bis zu 100% und für Material und Montage eines festinstallierten Elektrozauns bis zu 80% vom Land gefördert werden. „**In keinem Fall wurde der vom BfN (Bundesamt für Naturschutz) empfohlene Schutz durch wolfsabweisende Zäune überwunden**“ (zu Frage 69).

4.10.3 Ebenfalls im Oktober 2022 publizierte der heimische MdB Rüdell (CDU) in Berlin (Quelle: Pressemitteilung Büro Erwin Rüdell, MdB) wieder mal den Wolf und goss Öl in das Feuer der Polemik: „*In bestimmten ländlichen Regionen fühlen sich die Menschen nicht mehr sicher vor dem Wolf!*“ mit dem Hinweis, dass in einigen anderen EU-Ländern der Wolfe bejagt werde (Schweden, Norwegen). (Quellen: blickaktuell.de - 06/10/2022 und nrkurier.de - 06/10/2022). „*Was Schweden positiv umsetzt, dazu ist die Bundesregierung nicht bereit Artenschutz ist zwar wichtig, benötigt aber auch die erforderliche Akzeptanz in der Bevölkerung Neben einem **Bestandsmanagement** (nach Rüdell eine „Obergrenze“ durch Abschuss) brauchen wir, ich denke da explizit auch an die Landkreise Altenkirchen und Neuwied sowie deren Nachbargebiete, **wolfsfreie Zonen**“ (Hervorheb. durch d.Verf.). Nach der Beschwörung der angeblichen Bedrohung der Weidewirtschaft, die ohne „*wirksame Regulierung des Wolfes*“ nicht funktionieren könne, sei es „*illusorisch zu glauben, dass**

Zäune oder Hunde die Wölfe davon abhalten würden, Weidetiere zu reißen. Solche Vorgänge sind auch in unserer Heimatregion immer wieder zu registrieren“ (was so einfach nicht stimmt - Anm.d.Verf.).

4.11 November 2022

Moritz Klose (WWF Deutschland): *„Die Zahlen zum Wolfsbestand zeigen es deutlich: Deutschland muss weiterhin in flächendeckenden wolfsabweisenden Herdenschutz investieren. Schein-Debatten und Wolfs-Populismus um Obergrenzen oder No-Go-Areas für Wölfe helfen hingegen niemandem“ (SIEGENER ZEITUNG - 29/11/2022)*

Der Herdenschutz beginnt auch im Westerwald zu greifen: Die Risszahlen von Nutztieren sind bis Ende Oktober im Vergleich zum Vorjahreszeitraum rückläufig: Januar bis Oktober 2021: 52 getötete Weidetiere, im gleichen Zeitraum 2022 wurden 32 Tiere gerissen.

Im gesamten Rheinland-Pfalz wurden bislang 710 Anträge auf Herdenschutzmaterial bewilligt (Julian Sandrini/KLUWO - in RHEIN_ ZEITUNG - 11/11/2022). Sandrini wies auf die steigende Akzeptanz der Herdenschutzberatung des KLUWO hin, auch bei den Hobbyhaltern, die nur wenige Schafe oder Ziegen haben und *„Wenn man durch die Region fährt, sieht man immer häufiger Zäune mit einem blauen Band“* (Erkennungszeichen der empfohlenen und vom Land geförderten Mobilzäune).

Auf die oft beschworene Gefahr der Hybridisierung von Wolf und Haushund erklärte Umweltministerin Eder für Rheinland-Pfalz: *„Es gibt trotz des regelmäßigen genetischen Monitorings keine Hinweise auf Hybridisierungsereignisse“* (Quelle: swr.de - 15/11/2022).

Der vom Land Rheinland-Pfalz herausgegebene „Managementplan“ (MULEWF, 2015) wird überarbeitet und soll im ersten Quartal 2022 verabschiedet werden.

4.12 Am 14. Dezember 2022 referierte Gregor Beyer vor rund 120 Gästen (Abb. 16 - links; bis Mitte 2022 Geschäftsführer des *Forum Naturschutz Brandenburg*, ab 01/07/2022 Leiter des *Amt für Landwirtschaft und Umwelt* des Märkischen-Oder-Kreises), bekannt für seine skurrilen und angstschürenden Wachstumssagen bzgl. der Entwicklung der Wolfspopulation in Deutschland, bei der seit 2015 bestehenden Vortragsreihe *„LANDreisen“* von Landrat Achim



Abb. 16: Beyer auf einem Plakat für die Landtagswahl in Brandenburg: *„FDP will mit Abschuss von Bibern Wählerstimmen“* locken

Achim Hallerbach (LK-NR). Ort der aktuellen Veranstaltung (08/12/2022) mit dem Motto *„WOLF BLEIBT WOLF“* war Neustadt/Wied, in deren Verlauf sich Hallerbach einseitig auf die Seite der Weidetierhalter stellte (Quelle: blick-aktuell.de - 08/12/2022). Die Veranstaltung war von der Kreisverwaltung Neuwied und dem *„Verband Landwirtschaftlicher Fachbildung (VLF)“* gemeinsam organisiert. Im Rahmen seiner Ausführungen verlangte Gastreferent Beyer ein Management der Wolfspopulation nach vorheriger Definition eines akzeptablen Wolfsbestandes. Für Deutschland behauptete er, dass die Zahl der Wölfe bei einer *„natürlichen Regulierung“* in einer Simulation (Abb. 17) bis zum Jahr 2029 auf rund 25.000

Köpfe ansteigen werde! (Anm.d.Verf.: dies würde 3.230 Rudeln entsprechen, die - bei einer angenommenen Größe von 250 km²/Rudel - eine Fläche von 807.500 km² besiedeln würden, also die 2,3fache Grundfläche der Bundesrepublik Deutschland!). Ähnlich Unssinniges verbreitet schon

Abb. 17: Simulation des anwachsenden Wolfsbestandes für den Zeitraum Frühjahr 2019 (n=878) auf Herbst 2029 (n=25.848 Exemplare) - ein Rudel entspricht 8 Individuen (vgl. Abb. 10)



seit langem MdB Rüdell, als er vor Jahren schon behauptete, der deutsche Wolfsbestand würde bei fehlender Regulation durch Abschuss innerhalb von fünfzehn Jahren auf 55.000 Exemplare anwachsen (Quelle: SIEGENER ZEITUNG - 02/05/2018): „Wenn der Wolf in Berlin über den Alexanderplatz läuft, ist es zu spät. Dann sind nicht nur Tiere, sondern auch Menschen gefährdet“ (Quelle: SIEGENER ZEITUNG - 15/12/2022).

5. Zusammenfassung der Wolfsnachweise und Schadensereignisse im Westerwald (RLP)

Der Wolf ist im heimischen Blätterwald sehr präsent, weshalb sein Einfluss auf Wild- und Weidetiere vielleicht überschätzt wird. Genauere Zahlen hierüber gab Dr. Peter Sound vom Mainzer Umweltministerium (MKUEM) auf einer Info-Veranstaltung (19/01/2023) der Verbandsgemeinde Asbach in Neustadt/Wied bekannt: In Rheinland-Pfalz kam es 2022 zu 28 Übergriffen des Wolfs, bei dem 59 Nutztiere getötet wurden (Quelle: RHEIN-ZEITUNG - 24/01/2023). Auf dieser Veranstaltung kam es auch zu einem versöhnlichen Statement seitens der professionellen Schafhalter durch Werner Neumann (Vorsitzender des Landesverbandes der Schaf- und Ziegenhalter und Züchter/Rheinland-Pfalz), der die Wölfe zwar lieber in Sibirien sähe, dass man aber nun mit ihnen leben müsse und er durchaus Erfolge beim Herdenschutz beobachtet habe.

5.1 Individualisierte Wolfsnachweise rheinland-pfälzischer Westerwald

Zeitraum: 01/01 - 16/12/2022 (Stand: 11/02/2023 - Datenquelle: wald.rlp.de)

Im Gebiet der Landkreise Altenkirchen, Neuwied und Westerwaldkreis registrierte 2022 das Großkarnivorenmonitoring 106 Nachweise für den Wolf, diese waren auf drei Landkreise im rheinland-pfälzischen Westerwald verteilt:

	LK-AK	LK-NR	LK-WW
Nachweise (n)	74	21	11
Nachweise (%)	69,8	19,8	10,4

Die 74 Wolfsnachweise aus dem Landkreis Altenkirchen wurden ausschließlich in der Verbandsgemeinde Altenkirchen-Flammersfeld getätigt, nahe dem Waldgebiet der Leuscheid. Weitere Nachweise gab es in den Verbandsgemeinden im

<u>- Landkreis Neuwied (n)</u>	<u>- Westerwaldkreis (n)</u>
Asbach	Hachenburg
12	5
Linz *)	Selters
5	3
Unkel *)	Höhr-Grenzhausen
3	1
Dierdorf	Bad Marienberg
1	1
Puderbach	Selters
1	1
	Wallmerod
	1

Sieben Wölfe konnten individuell genetisch unterschieden werden:

<u>- Rüden (n)</u>	<u>- Fähen (n)</u>
GW1896m	16
GW2478m	8
GW2554m	3
	GW1999f
	22
	GW2597f
	9
	GW1415f
	2
	GW2439f
	1

Von den 31 Nutztierissen (Schafe und Ziegen), die über DNA einem bestimmten Wolfsindividuum zugewiesen werden konnten, stammten 25 (= 80,6%) von dem Leuscheider Rüden GW1896m.

Die Nachweise setzten sich zusammen aus

Losungsfunden (DNA)	n = 58 = 43,9%
Wundabstrichen (DNA)	n = 45 = 34,1%
Kamera („Fotofalle“)	n = 29 = 22,0%

6. Hat der Wolf auf dem Westerwald dauerhaft eine Chance?

Der Wolf kann in vielen unserer deutschen Landschaften problemlos überleben; hat er auch auf dem Westerwald eine Chance? Er wird es auf jeden Fall bei dem dicht ausgebauten Verkehrsnetz nicht leicht haben: Drei Autobahnen (A3, A48 sowie im Norden die A45 - Abb. 18),

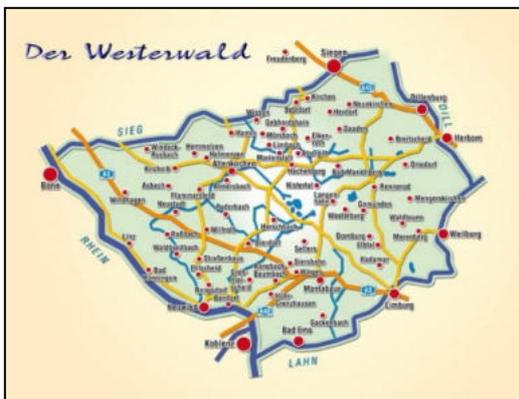


Abb. 18: Der „eigentliche“ Westerwald wird von den Flüssen Rhein, Sieg, Dill und Lahn begrenzt. Die Region ist von zahlreichen Straßen, drei Autobahnen und Bahnlinien zerschnitten

queren den Westerwald, und neben anderen Eisenbahnlinien durchschneidet parallel der A3 eine ICE-Trasse das Gebiet. Der Verkehrstod ist, noch mehr als die illegale Bejagung, die häufigste Todesursache für Wölfe in Deutschland (vgl. Abb. 5); am meisten gefährdet sind hierbei Jungtiere.

Der Wolf wird also lernen müssen, mit den Gefahren des Straßen- und Bahnverkehrs umzugehen. Andererseits ist der Westerwald eine reich strukturierte Landschaft, wie sie der Wolf mag; vielfältige Wälder wechseln mit Offenland ab, Hecken, Feldgehölze und ausgebeutete Steinbrüche, Tongruben und unbesiedelte Talauen bieten eine Fülle von Verstecken, es gibt genügend Wasser in den zahlreichen Siefen und Bächen und – für ihn das Wichtigste – die Region ist wildreich.

Im Rahmen ihrer Masterarbeit an der Universität Frankfurt untersuchte Michelle Müller, ob der Westerwald sich als Habitat für den Wolf eignet; sie sieht in der Region genügend Potential für bis zu sieben Rudeln mit ca. 80 Tieren (MÜLLER, 2019).

Wichtigste Voraussetzung für die dauerhafte Ansiedlung des Wolfes im Westerwald ist die Akzeptanz der Bevölkerung (vgl. 3.2). Auch in Rheinland-Pfalz schlug nach einer anfänglichen Wolfseuphorie die Stimmung um; war man 2012 noch wegen des illegalen Abschusses des „Westerwaldwolfes“ zu Recht empört, sind es nun immer mehr Menschen, die Isegrim bei uns nicht dulden wollen, schon nur sechs Jahre später heißt es: *„Der Wolf ist hier ein riesiges Problem. Er wird zivilisiert, sagte der Kreisbauernvorsitzende Neuwied. Der Präsident des Bauern- und Winzerverbandes Rheinland-Nassau, Michael Horper, brachte die Meinung auf den Punkt: <Wir wollen den Wolf nicht! Die Gesellschaft muss sich entscheiden, ob sie Nutztierhaltung mit hochwertigen regionalen Produkten haben möchte oder die Ansiedlung des Wolfes>“* (SIEGENER ZEITUNG 27/10/2018).

Für den Menschen geht vom Wolf kaum eine Bedrohung aus: Unbestreitbarer Fakt ist, dass der Wolf von allen großen Beutegreifern der für den Menschen ungefährlichste ist. Bislang gab es in Deutschland bei steigender Anzahl von Wölfen bislang keine einzige auch nur bedrohliche Situation für den Menschen, und in den vergangenen vier Jahrzehnten wurde in Europa ein (!) Mensch von Wölfen getötet, eine Pflegerin in einem schwedischen Tierpark.

Tatsächlich sind es lediglich die Weidetierhalter (vor allem Schafhalter), denen durch die Anwesenheit des Wolfes Nachteile entstehen, denn sie haben einen nicht unerheblichen Mehraufwand an Arbeit, wenn sie ihre Weiden ordnungsgemäß einzäunen. Dieser Arbeitsaufwand würde sich aber um NICHTS verringern, wenn man Wolfsbestände „reduzieren“ würde. In einer Region mit Wolfsvorkommen bleibt der übliche Herdenschutz erforderlich, gleich ob 20 oder 200 Wölfe in dieser Region leben.

7. Sie haben einen Wolf gesehen?

7.1 Nicht alle gesichteten Wölfe sind Wölfe! Oftmals ist es der Wunsch, einen Wolf zu sehen oder auch nur ein Gerücht über einen freilaufenden Wolf, um vermeintliche Sichtungen zu provozieren. Auch sind Verwechslungen möglich; so z.B. zwischen Wölfen und Hunden, vor allem bei den Nordischen Rassen und deren Mischlingsprodukten mit Schäferhunden. Bei dem **Tschechoslowakischen Wolfshund** ist eine große phänotypische Wolfsähnlichkeit ein Zuchtziel, weiterhin ähnelt der aus den Niederlanden stammende **Saarloos Wolfshund** sowie der finnische **Tamaskan** dem Wolf. Für den Laien sind die körperlichen Unterschiede schwer erkennbar, vor allem auf größere Distanzen und bei schlechten Sichtverhältnissen. Und dann gibt es wie immer in solchen Situationen, dass aus Übermut bewusst eine Meldung abgesetzt wird, die jedweder Grundlage entbehrt.

Beim Senckenberg-Institut für Wildtiergenetik in Gelnhausen gehen viele Proben von vermeintlichen Wölfen ein, bei deren näherer Analyse es sich herausstellt, dass hierbei keine

Wolfs-DNA nachweisbar ist (Abb. 19). Dieses Labor ist seit 2010 das Referenzzentrum für Wolfsgenetik in Deutschland.

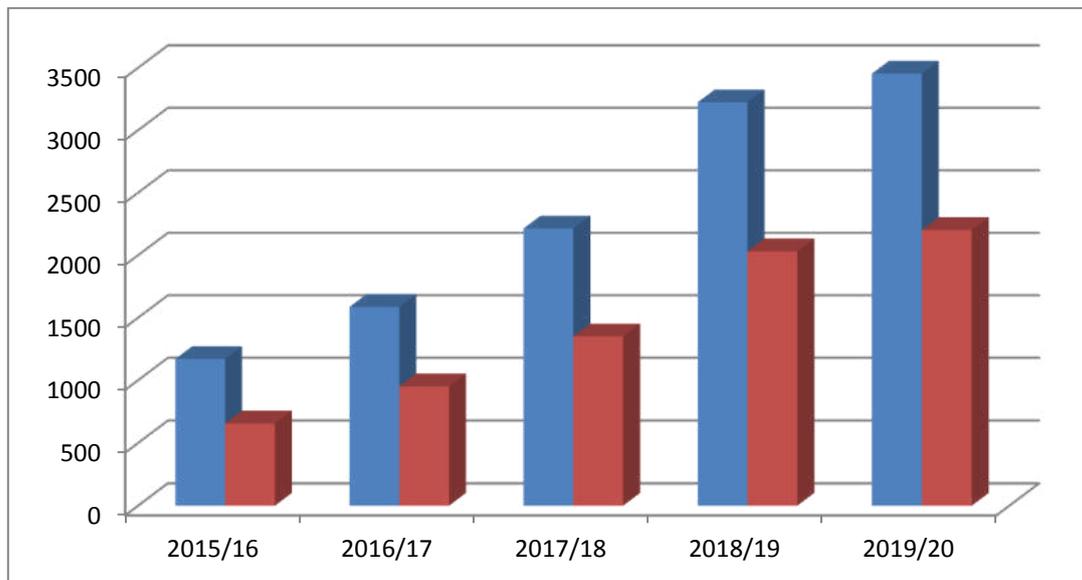


Abb. 19: Eingang von Probenmaterial beim Senckenberginstitut
blau: Anzahl aller DNA-Proben rot: Anzahl Proben mit Wolfsnachweis [Ø = 62%]
2015/16: 56% 2016/17: 60% 2017/18: 61% 2018/19: 63% 2019/20: 64%

7.2 Einige körperliche Erkennungsmerkmale vom Wolf

Wölfe und einige besondere Hunderassen sind manchmal – insbesondere auf größere Entfernungen und/oder bei schlechten Sichtverhältnissen – sehr schwer zu unterscheiden (Abb. & Abb.). Für das sichere Ansprechen von Wolfslosung, Spuren oder Rissen bedarf es zumeist der Begutachtung durch einen Fachmann. Es sollen hier nochmals kurz die wichtigsten Feldcharakteristika und auffällige Merkmale zur Unterscheidung von Wolf und Hund gegeben werden (weitere Informationen und Unterscheidungsmerkmale u.a. bei www.wolfsregion-lausitz.de):

1. Der **Körperbau** ist nicht immer ein verlässliches Merkmal, da er bei den Hunden den Zuchtzielen der Rasse entsprechend rassespezifisch variiert; ein Tier mit rechteckigem Körperbau und einer abfallenden Rückenlinie ist aber stets ein Hund, während die hochbeinigen Wölfe von der Seite gesehen eher quadratisch mit einer stets waagerechten Rückenlinie sind
2. Wölfe tragen ihren **Schwanz** senkrecht nach unten hängend, er ist niemals eingerollt und hat oft eine dunkle Spitze
3. Die **Ohren** des Wolfes stehen immer aufrecht, sie sind relativ klein und rechteckig
4. Die **Augen** des Wolfes haben meist eine hellere Farbe (hellgelb bis gelbgrün), während die meisten Hunderassen dunkle Augen haben
5. Die **Schnauze** erscheint bei den Wölfen relativ lang
6. Viele Wölfe unterscheiden sich von den meisten Hunderassen durch eine auffällige **Zeichnung**: Besonders im Kopfbereich fallen die hellen Überaugenflecken und die helle Wangenpartie auf, die Umgebung des Mauls ist fast weiß, die Schulterpartie ist durch einen „Sattelfleck“ charakterisiert



Abb. 20: Europäischer Wolf



Abb. 21: Tschechoslowakischer Wolfshund

8. Quellen

Die Artikel der **Schriftenreihe des Tierparks Niederfischbach e.V.** stellen keine wissenschaftlichen Veröffentlichungen *sens strictu* dar, sondern eher Tierporträts aus einer Übersicht über großteils allgemein zugängliche Literatur. Diese Essays wollen lediglich über hauptsächlich einheimische und/oder im Tierpark in Niederfischbach gehaltene Tiere ergänzend informieren. **Für den fachlichen Inhalt ist ausschließlich der Autor verantwortlich.** Auf Quellenangaben wurde im laufenden Text zugunsten einer flüssigeren Lesbarkeit zumeist verzichtet; strikt ausgenommen hiervon sind wörtlich übernommene **Zitate**, diese sind zusätzlich noch durch „**kursive Schrift**“ besonders gekennzeichnet. Sämtliche verwendete, gesichtete und weiterführende Literatur wird hier unter „Literaturhinweise“ aufgeführt und soll den Leser für weitere eigenständige Beschäftigung mit dem Thema motivieren. Ebenfalls wurden umfangreiche Internetrecherchen auf den hierfür relevanten Seiten betrieben.

8.1 Abbildungsnachweise

Titelfoto: facebook.com

Abb. 1: snu.rlp.de

Abb. 2: herdenschutz-hilfe.de

Abb. 3: Datenquelle: dbb-wolf.de

Abb. 4: bfn.de

Abb. 5: Datenquelle: dbb-wolf.de

Abb. 6: Datenquelle: dbb-wolf.de

Abb. 7: dbb-wolf.de

Abb. 8: RHEIN-ZEITUNG (06/10/2021)

Abb. 9: nr-kurier.de 05/10/2021

Abb. 10: consti.info

Abb. 11: RHEIN-ZEITUNG (06/08/2020)

Abb. 12: ak-kurier.de (02/02/2022 - J. Lock)

Abb. 13: neitersen.com

Abb. 14: nabu-altenkirchen.de

Abb. 15: SIEGENER ZEITUNG (12/10/2022)

Abb. 16: welt.de - 12/09/2014

Abb. 17: forum-naturschutz-brandenburg.de

Abb. 18: feierabend.de

Abb. 19: Datenquelle in: KLUTH et al. (2021, modif.)

Abb. 20: thueringen.de

Abb. 21: hundeseite.de

8.2 Literaturhinweise

BERNARD, Daniel

Wolf und Mensch

Saarbrücken (1983)

BUER, Friedrich

Jagd und Naturschutz

in: Hilfe (für die)Beutegreifer!? - ÖJV

Freising (1997)

KLUTH, Gesa, Ilka REINHARDT et al.

Mit Wölfen leben - Über die Rückkehr des Wolfes nach Sachsen

Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL)
Dresden (2021)

GIESER, Thorsten

Leben mit Wölfen: Affekte, Gefühle und Stimmungen
in Mensch-Wolf-Beziehungen
Bielefeld (2023)

HERZOG, Sven

Wildtiermanagement - Grundlagen und Praxis
Wiebelsheim (2019)

KRAMER-SCHADT, Stephanie, Moritz Wenzler, Pierre GRAS, Felix KNAUER

Habitatmodellierung und Abschätzung der potenziellen Wolfsterritorien in Deutschland
Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.9
BfN Schriften 556 (2020)

LANDTAG RHEINLAND-PFALZ

Große Anfrage ... : Entwicklung und Zukunft
des Wolfes in Rheinland-Pfalz
MKUEM / Drucksache 18/4056 (26/10/2022)

MULEWF - Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Ernährung, Weinbau und Forsten (ed.)

Managementplan für den Umgang mit Wölfen in Rheinland-Pfalz
Mainz (2015)

MÜLLER, Michelle

Die Rückkehr des Wolfes (*Canis lupus*) nach Deutschland -
Eine Analyse zur Habitataignung und zum Schadenspotenzial
am Beispiel des Westerwaldes (Rheinland-Pfalz)
Masterarbeit Goethe-Univ. Frankfurt (2018)

OSTROWSKI, Lea

Die Rückkehr des Wolfes in den Leuscheider Wald:
Untersuchungen zu Akzeptanz und naturbezogenen Werten
im Bereich der Weidetierhaltung
Masterarbeit, Hochschule Eberswalde (März 2022)

**REINHART, Ilka, Felix KNAUER, Micha HERDTFELDER
Gesa KLUTH und Petra KACZENSKY**

Wie lassen sich Nutztierübergrieffe durch Wölfe
nachhaltig minimieren?
in: VOIGT (2023, ed.): 231-256

SCHIEFENHÖVEL, Philipp

Die Wirbeltierfauna des rheinland-pfälzischen
Westerwaldes und der angrenzenden Flusstäler
MASGEIK Stiftung - Arbeitsbericht 8 (2011)

SZENTIKS, Claudia A. & Guido FRITSCH

Todesursachen/Krankheiten beim Wolf
Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW)
lau-sachsen-anhalt.de (download: 03/01/2023)

WEITZ, Lukas

Böser Wolf? Guter Wolf?: Konfliktpotenziale, Akzeptanzuntersuchung
und Sensibilisierungsstrategien für den Fall einer dauerhaften
Rückkehr der Wölfe in den Pfälzer Wald
Masterarbeit TU Kaiserslautern (2020)

VOIGT, Christian C. (ed.)

Evidenzbasiertes Wildtiermanagement

Berlin (2023)

WÖRNER, Frank G.

- Wölfe im Westerwald

tierpark-niederfischbach.de (August 2013)

- Rheinland-Pfalz erwartet den Wolf

tierpark-niederfischbach.de (September 2015)

- Etabliert sich der Wolf im Westerwald?

tierpark-niederfischbach.de (Januar 2019)a

- Neues vom Wolf im Westerwald

tierpark-niederfischbach.de (November 2019)b

- Zehn Jahre Wölfe im Westerwald

tierpark-niederfischbach.de (Juni 2021)

Sie haben **Hinweise auf einen Wolf?**

Großkarnivoren-Hotline Rheinland-Pfalz

Telefon: 06306 / 911 199

alternativ: 06131 / 884 263 199

email: kluwo@wald-rlp.de

Großkarnivoren-Hotline Nordrhein-Westf.

Telefon: 02361 / 305 3311

email: matthias.kaiser@lanuv.nrw.de

9. Anhang

9.1 INFO „Ebertseifen Lebensräume e.V.“



Hof Ebertseifen
bei Katzwinkel

Im Jahr 2007 gründeten erfahrene Biologen und ambitionierte Naturschützer den gemeinnützigen Verein **Ebertseifen Lebensräume e.V.** - kurz Ebertseifen.^{*)} Gestützt auf das Fachwissen von Biologen und ambitionierten Naturschützern sucht Ebertseifen einen möglichst breiten Konsens vieler Interessengruppen.

Der Verein beschreitet neue Wege zum Schutz der heimischen Natur: Ausgehend von einer 35 Hektar großen, ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzfläche, hat sich Ebertseifen dem Naturschutz und der Steigerung der Artenvielfalt in unserer Region verschrieben. Mit sanften Maßnahmen werden auf vereinseigenen Flächen zahlreiche Kleinlebensräume (Teiche, Hecken, Obstwiesen, Steinschüttungen etc.) angelegt, um unserer regionstypischen Tier- und Pflanzenwelt Räume zum Überleben und Rückkehrgebiete zu schaffen. Daneben unterhält Ebertseifen die Zucht verschiedener bedrohter einheimischer Kleintierarten - wie etwa Laubfrösche oder Haselmäuse - um Genreserven zu bilden oder legale Wiederansiedelungen zu unterstützen. „Ebertseifen Lebensräume e.V.“ arbeitet personell und konzeptionell eng mit dem Tierpark Niederfischbach zusammen.

Die **Hauptziele von Ebertseifen** sind:

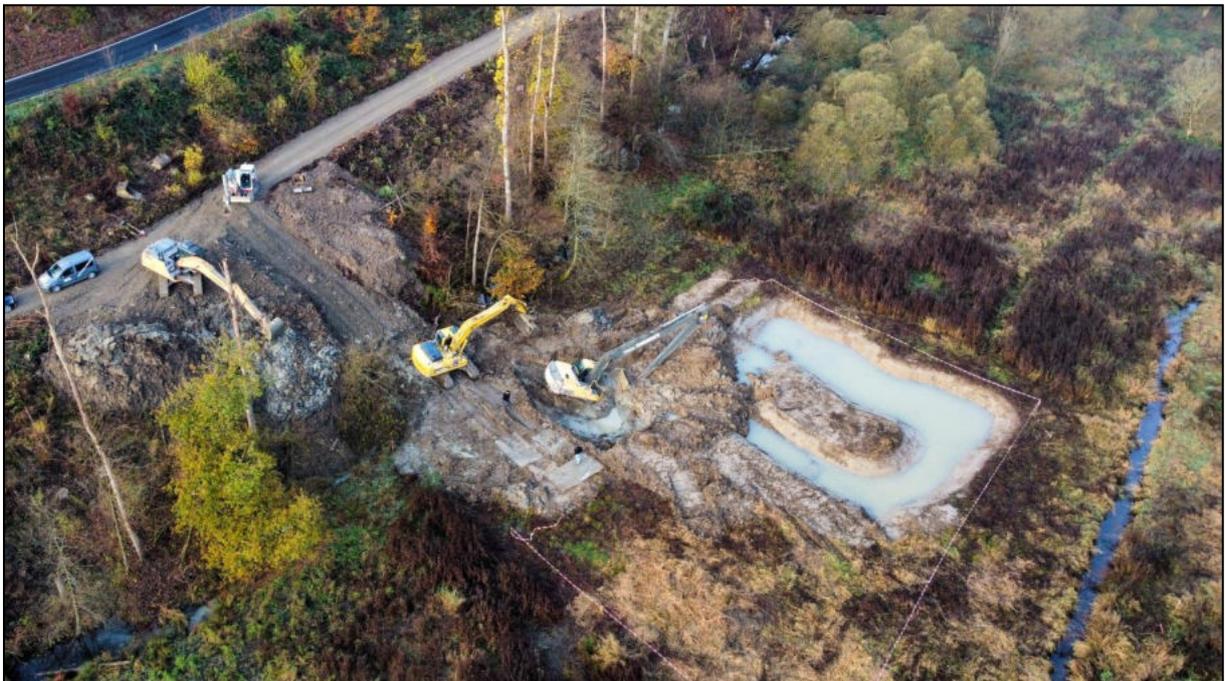
1. Ankauf naturschutzrelevanter Flächen
2. Renaturierung ehemaliger Intensivflächen
3. Naturkundliche Führungen
4. Zusammenarbeit und Projekte mit Schulen und Universitäten
5. Vorträge und Seminare
6. Wissenschaftliche Erhebungen zur einheimischen Tier- und Pflanzenwelt
7. Herausgabe von Printmedien

^{*)} Vereinssatzung und Mitgliedsantrag als PDF-Datei (info@ebertseifen.de)



„Tüschbachs Weiher“

Die bislang größten Projekte von „Ebertseifen Lebensräume e.V.“ war die Renaturierung des 2016 gekauften ehemaligen Angelreviers „**Tüschbachs Weiher**“ mit seiner Wasserfläche von 1,5 Hektar und den angrenzenden zwei Hektar Feuchtwiesen und die Anlage von Amphibienlaichtümpeln in den Feuchtwiesen oberhalb des Weihers im Herbst 2022 (Fotos: Jonathan Fieber)



Erdarbeiten zur Anlage von Amphibienlaichtümpeln oberhalb von „Tüschbachs Weiher“



9.2 INFO „Gesellschaft zum Schutz der Wölfe (GzSdW) e.V.“

Die GzSdW ist nach dem Umweltrechtsbehelfsgesetz (§ 3 „Anerkennung von Vereinigungen“) ein anerkannter Umwelt- und Naturschutzverband

- Wir schützen die deutschen Wölfe durch Öffentlichkeitsarbeit, konstruktive Kooperation mit allen beteiligten öffentlichen und nicht-öffentlichen Stellen sowie durch ideelle und materielle Hilfsmaßnahmen für betroffene Bevölkerungsgruppen.
- Wir helfen Nutztierhaltern, ihre Tiere zu schützen und fördern den Einsatz von Herdenschutzhunden als natürliche „wolfsfreundliche“ Schutzmaßnahme gegen Wolfsübergriffe auf Haus- und Nutztiere.
- Wir klären auf über die ökologische Rolle und Bedeutung des Wolfes in der Natur, um das falsche Negativ-Image des Wolfes zu verbessern.
- Wir veröffentlichen geprüfte Informationen über den Wolf in unserer Vereinszeitschrift, den Medien und auf unserer Webseite www.gzsdw.de.
- Wir entwickeln und erarbeiten Unterrichtsmaterialien für Schulen und vertreiben über unseren Wolf-Shop u. a. kindgerechte Unterlagen und Bücher über den Wolf.
- Wir besuchen mit unserer mobilen Wolfsausstellung Wolfstage in Zoos und Gehegen, Museen, Schulen, jagdliche Treffen und Heimtiermessen.
- Wir veranstalten Symposien mit international renommierten Experten, um Verständnis für die Bedeutung des Wolfes in freier Wildbahn in allen Bevölkerungsgruppen zu wecken und zu fördern.
- Wir versuchen, die Haltung von Wölfen in Gehegen, die für die Aufklärung der Bevölkerung, vor allem für Kinder, von Bedeutung ist, zu verbessern und möglichst artgerecht zu gestalten

Infos unter: www.gzsdw.de

9.3 Essays von Dr. Frank G. Wörner für „Ebertseifen Lebensräume e.V.“ und „Tierpark Niederfischbach e.V.“



Dr. Frank G. Wörner (* 1946) studierte in Kiel Fischereiwissenschaften und Zoologie. Im Rahmen seiner Tätigkeit am „Institut für Meereskunde“ nahm er an zahlreichen meereskundlichen Forschungsfahrten und Expeditionen teil. Während eines zehnjährigen Arbeitsaufenthaltes im Indischen Ozean und im Laufe ausgedehnter Reisen in Afrika, Australien, Indonesien, Madagaskar sowie Mittel- und Zentralasien wurde sein kynologisches Interesse an auf einem niedrigen Domestikationsniveau stehenden Hunden geweckt. Er war mehrere Jahre lang Wissenschaftlicher Leiter der „Eberhard Trumler-Station“ der „Gesellschaft für Haustierforschung (GfH) e.V.“ in Wolfswinkel und ist aktives Mitglied der „Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.“ Wörner publizierte zahlreiche Artikel über verschiedene zoologische Themen, insbesondere über Hunde und deren wilde Verwandte

Foto: Viktor Fieber

- **WÖLFE IM WESTERWALD**
Verfolgt bis in die Gegenwart – Ein Plädoyer für Akzeptanz / August 2013
- **DER MARDERHUND**
Ein etablierter Neubürger in Deutschlands Wildbahn / Oktober 2013
- **NOTIZEN ZU EINIGEN URSPRÜNGLICHEN HUNDETYPEN DES INDISCHEN OZEANS**
(Madagaskar, Ostjava, Bali) / November 2013
- **DER KOLKRABE**
Ein Verfemter kehrt zurück / Januar 2014
- **DER WASCHBÄR**
Ein Amerikaner erobert Deutschland / Januar 2014
- **DER LUCHS**
Heimkehrer auf leisen Pfoten / April 2014
- **DER FISCHOTTER**
Vom Fischdieb zur Öko-Ikone / Juni 2014
- **DER WÜRGER VOM LICHTENMOOR**
Einige Notizen zu den „Heidewölfen“ der letzten beiden Jahrhunderte / Juni 2014
- **DER UHU**
Notizen zum „König der Nacht“ / August 2014
- **DIE „WOLFSKINDER VON MIDNAPORE“**
Notizen zu einem Mythos / August 2014
- **KORMORAN UND GRAUREIHER**
Notizen zur Konkurrenz (?) von Fischwirt und Angler / November 2014
- **NOTIZEN ZU EINIGEN PARASITEN DES HUNDES**
April 2015
- **NOTIZEN ZUR DOMESTIKATION I**
Vom Wolf zum Dingo, einer frühen Form des Haushundes / Mai 2015
- **SCHLEIEREULE UND WALDKAUZ**
Zwei Bewohner der „Eulenscheune“ im Tierpark Niederfischbach / Juli 2015
- **NOTIZEN ZUM GOLDSCHAKAL**
Ein neuer Canide für Deutschland Wildbahn? / August 2015
- **DIE NUTRIA**
Notizen zu einem Neubürger am Gewässerrand / September 2015
- **RHEINLAND-PFALZ ERWARTET DEN WOLF**
Ein Managementplan soll das Zusammenleben regeln / September 2015

- **DAS WILDSCHWEIN**
Notizen zur Stammform des Hausschweins und seiner Domestikation / November 2015
- **NOTIZEN ZUR DOMESTIKATION II**
 - Der Auerochse – Stammform unserer Hausrinder
 - Das Heckrind – eine neue Rinderasse / März 2016
- **NOTIZEN ZUR DOMESTIKATION III**
Das Madagassische Buckelrind:
Ein alter Landschlag und seine Bedeutung für die madagassische Kultur und Ökonomie / März 2016
- **DIE WILDKATZE**
Notizen zu einer erfolgreichen Rückkehr / April 2016
- **DER WISENT**
Ein Erfolg des Artenschutzes: Notizen zur Rettung und Rückkehr eines Giganten / November 2016
- **DER ROTFUCHS**
Notizen zu einem umstrittenen Beutegreifer unserer Wildbahn / Juni 2017
- **ILTIS UND FRETTCHEN**
Notizen zu einem Wildtier und seiner domestizierten Form / Oktober 2017
- **DER DACHS**
Notizen zu einem wenig bekannten Tier unser Wälder: Meister Grimbart / Dezember 2017
- **DAS PRZEWALSKIPFERD**
Notizen zu dem letzten Wildpferd / Januar 2018
- **DER STEINMARDER**
Notizen zu einem ungeliebten Wildtier in unserer Nachbarschaft / Februar 2018
- **DER IGEL**
Notizen zu einem Kandidaten (?) für die „Rote Liste“ / März 2018
- **DER FELDHAMSTER**
Notizen zum „Kornworm“ / Mai 2018
- **DER BISAM**
Notizen zu einem oft (?) unerwünschten Neubürger / Juni 2018
- **DAS MUFFLON**
Notizen zu einem Wildschaf aus dem Mittelmeer in der deutschen Wildbahn / September 2018
- **DER YAK**
Notizen zu einem Hausrind Innerasiens und seiner Wildform / Oktober 2018
- **KAUKASISCHE IMPRESSIONEN**
Notizen zu Pferd und Hund am Rande Europas / Oktober 2018
- **DER TAIGAN**
Notizen zu einem Windhund Mittelasiens / November 2018
- **NOTIZEN ZU DEN NAGETIEREN**
Wenig beliebte Begleiter des Menschen: Haus- und Wanderratte / Dezember 2018
- **ETABLIERT SICH DER WOLF IM WESTERWALD?**
Notizen zu den Wolfsnachweisen 2016 bis 2018 / Januar 2019
- **DER POITOU**
Notizen zum Französischen Riesenesel und einigen seiner Verwandten / Februar 2019
- **HUNDE RETTEN MENSCHENLEBEN**
Notizen zu Geschichte und Einsatzmöglichkeiten von Rettungshunden / März 2019
- **DER BIBER**
Notizen zu Meister Bockert und seiner Rückkehr / April 2019
- **FLEDERMÄUSE**
Notizen zu einigen heimischen Jägern der Nacht / Mai 2019
- **DER ROTMILAN**
Notizen zu einem gefährdeten „König der Lüfte“ / Juli 2019
- **DER EUROPÄISCHE BRAUNBÄR**
Notizen zu „Meister Petz“ - geliebt, gefürchtet und verfolgt / August 2019
- **DER EICHELHÄHER**
Notizen zu „Markwart“, dem Forstgehilfen / September 2019

- **DIE ELSTER**
Notizen zu einem „diebischen“ Vogel / Oktober 2019
- **DAS BAKTRISCHE KAMEL**
Notizen zum Trampeltier - einem uralten Haustier Innerasiens / November 2019
- **DAS HASELHUHN**
Notizen zu einem seltenen „Siegerländer“ / Dezember 2019
- **DAS EICHHÖRNCHEN**
Notizen zu einem Kobold unserer Wälder / Januar 2020
- **DER MAULWURF**
Notizen zu einem Leben im Untergrund / Februar 2020
- **DAS WILDKANINCHEN**
Notizen zu einem beliebten Haustier / März 2020
- **DER SCHWARZSTORCH**
Notizen zur Rückkehr eines scheuen Waldvogels / April 2020
- **DER MÄUSEBUSSARD**
Notizen zum „Katzenaar“ / Mai 2020
- **DAS DAMWILD**
Notizen zu einem weniger bekannten Hirsch und seiner Nutzung / Juni 2020
- **DIE EUROPÄISCHE SUMPFSCHILDKRÖTE**
Notizen zu einigen einheimischen Amphibien und Reptilien (I) / Juli 2020
- **DER EUROPÄISCHE ELCH**
Notizen zu einer Legende, ihrer Geschichte und ihrer (?) Rückkehr / August 2020
- **DER SEEDLER**
Notizen zum größten heimischen Greifvogel / September 2020
- **SCHLANGEN IM WESTERWALD**
Notizen zu einigen einheimischen Reptilien und Amphibien (II):
Ringel- und Glattnatter / Oktober 2020
- **ZIEGEN und SCHAFE (Teil I)**
Notizen zu bedrohten Haustierrassen im Tierpark Niederfischbach:
Die Thüringer Waldziege / November 2020
- **ZIEGEN und SCHAFE (Teil II)**
Notizen zu bedrohten Haustierrassen im Tierpark Niederfischbach:
Brillen-, Ouessant- und Walachenschaf / Dezember 2020
- **DER FEUERSALAMANDER**
Notizen zu einigen einheimischen Reptilien und Amphibien (III) / Januar 2021
- **DER FELDHASE**
Notizen zu „Meister Lampe“ und seinen Problemen / Februar 2021
- **DAS REBHUHN**
Notizen zu einem der Verlierer in unserer Kultur(?)landschaft / März 2021
- **DIE NILGANS**
Notizen zu einem Afrikaner an deutschen Gewässern / April 2021
- **DER STEINKAUZ**
Notizen zu einem Charaktervogel der bäuerlichen Kulturlandschaft / Mai 2021
- **ZEHN JAHRE WÖLFE IM WESTERWALD**
Notizen zu einem umstrittenen Rückkehrer / Juni 2021
- **DER SCHWARZSPECHT**
Notizen zu einem weniger bekannten Waldvogel / August 2021
- **DIE ERDKRÖTE**
Notizen zu einigen einheimischen Reptilien und Amphibien (IV) / September 2021
- **DIE BLINDSCHLEICHE**
Notizen zu einigen einheimischen Reptilien und Amphibien (V) / Oktober 2021

- **DIE GELBBAUCHUNKE**
Notizen zu einigen einheimischen Reptilien und Amphibien (VI) / November 2021
- **DER GÄNSEGEIER**
Notizen zu einigem übel Beleumundeten / Dezember 2021
- **DER ATLANTISCHE LACHS**
Notizen zur Rückkehr des Rheinsalms / Februar 2022
- **DER SIEBENSCHLÄFER**
Notizen zu einem wenig bekannten Bewohner unserer Gärten / März 2022
- **DER KAMMMOLCH**
Notizen zu einigen einheimischen Reptilien und Amphibien (VII) / Mai 2022
- **DER WEISSSTORCH**
Notizen zu „Adebar“ und seiner Rückkehr - auch nach Rheinland-Pfalz / Juli 2022
- **EIDECHSEN im Westerwald**
Notizen zu einigen einheimischen Reptilien und Amphibien (VIII) / August 2022
- **DAS AUERWILD**
Notizen zu einem seltenen und bedrohten Waldhuhn (Oktober 2022)
- **DAS BIRKWILD**
Notizen zu einer gefährdeten Ikone der Jagd / Dezember 2022

Dr. Frank G. Wörner
Wiesengrundstraße 20
D-57580 Gebhardshain
Tel. 02747 / 7686
mail: drfrankwoerner@aol.com